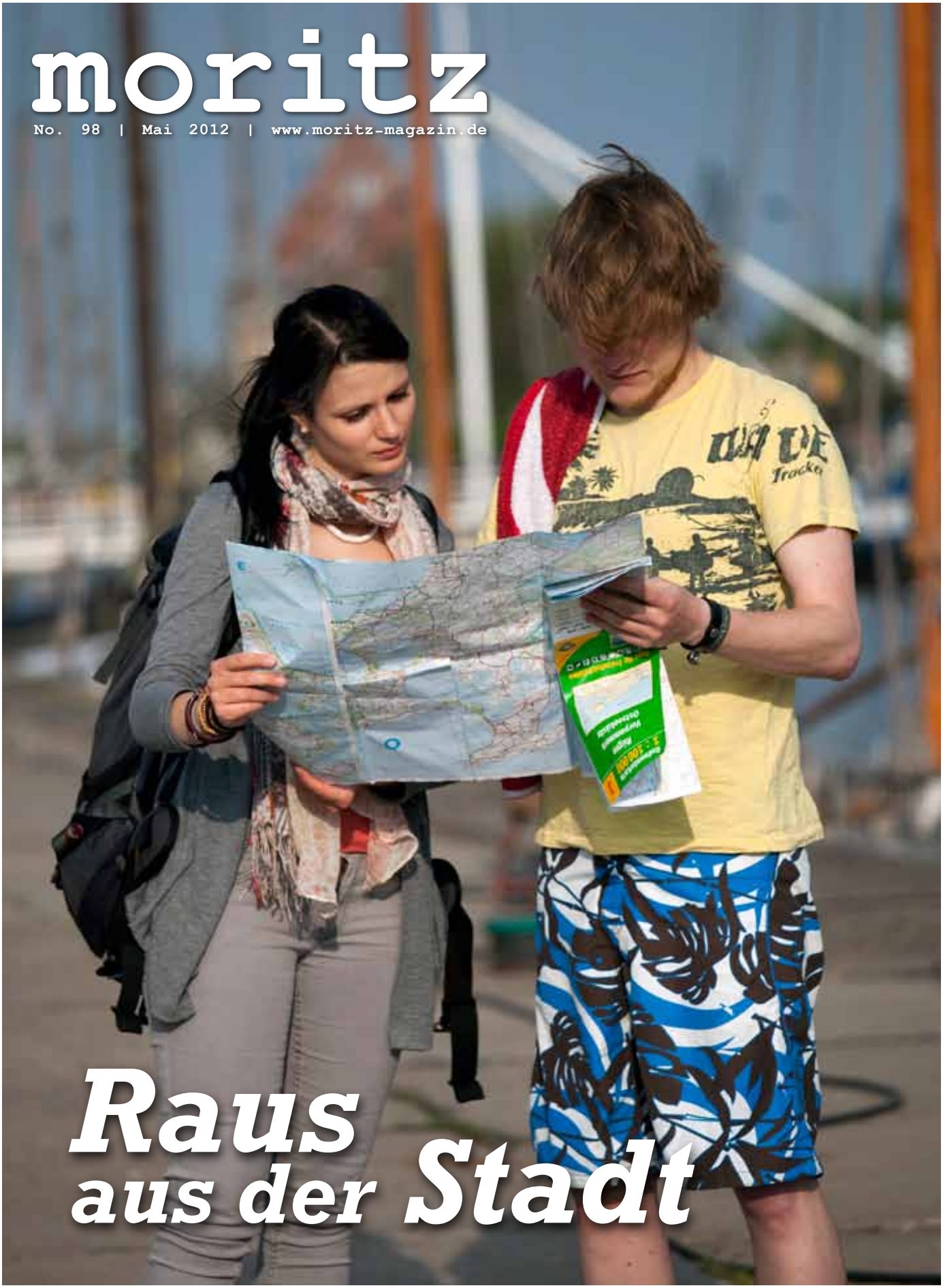


moritz

No. 98 | Mai 2012 | www.moritz-magazin.de

Raus aus der Stadt

TITEL-THEMA Von Museen, Stränden, Rad- und Wanderwegen – unterwegs in Vorpommern

VERLASSEN Der alte Uniklinik-Campus in der Innenstadt vor 100 Jahren und heute

SEEMANNSGARN Maritime Kultur in Greifswald: Die Museums- und Kulturwerft am Ryck

Studentenwohnungen

- modern eingerichtete WG- und Einzelzimmer
- kostenloses Internet,
- Waschsalon in jedem Haus,
- Telefon,
- Warmmiete incl. aller Nebenkosten

z B.: möbliertes Zimmer im Doppelappartement

ab 232,90 €

Makarenko Str. 48B • 17491 Greifswald • Tel.:03834-8770
www.ilg-studentenwohnheim-greifswald.de

Trau dich raus!

Mit dem Sommer kam ein wenig Umbruchstimmung nach Greifswald. Das Studierendenparlamant (StuPa) hat mit Milos Rodatos einen neuen Präsidenten gewählt und auch gleich eine neue Struktur für den Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) beschlossen. Ebenso wurde der Vorsitz in eben diesem Organ nach einem Jahr wieder besetzt. In Zukunft wird Felix Pawlowski den AStA zusammenhalten. Auch in der Universitätsmedizin sind die letzten Umzüge der Kliniken fast abgeschlossen und im Hafen in der Innenstadt arbeitet man an der Sanierung der Museumswerft.

Beim **moritz** hatten wir auch Lust auf etwas Frühjahrsputz. Im Layout haben wir spontan einige Änderungen vorgenommen. Zum Beispiel wurden mal schnell die Kurznachrichten gestrichen und durch eine Open-Space-Seite ersetzt, die jeder Ressortleiter individuell befüllen kann. Zudem haben wir kurz vor Druck noch einen Posten neu vergeben. Unter anderem gibt es endlich wieder eine stellvertretende Chefredakteurin für das Magazin: In der Sitzung des Studierendenparlamentes am 8. Mai wurde Katrin Haubold, ihrerseits Covergirl auf moritz-Heft Nummer 94, gewählt. Sie leitet das Magazin jetzt auch offiziell zusammen mit Johannes Köpcke. Mit dieser Aufbruchstimmung haben wir auch das Zitat auf dieser Seite eingeführt. Noch im letzten Heft wurde an dieser Stelle der Arndt des Monats beerdigt, ab sofort wird statt ihm ein erfundenes Zitat der Redaktion die erste Seite schmücken. Den Anfang macht – wie sollte es anders sein – unser Rektor Rainer Westermann, der sein letztes Amtsjahr bestreitet.

Apropos Um- und Aufbruchstimmung zum Sommerbeginn – geht doch mal wieder raus! Natürlich wollen wir damit nicht an die Kleinstadtflüchtlinge appellieren, sondern zum Hierbleiben anregen. Dafür haben wir für euch im Titel-Thema Ausflugsziele innerhalb und außerhalb Greifswalds geprüft. Naturliebhaber finden unter anderem Ideen für eine Radtour zur Insel Riems und Umgebung. Außerdem haben die **moritz**-Redakteure verschiedene Boddenstrände auf ihren Entspannungsfaktor getestet und einen regionalen Wanderführer auf seine Regentauglichkeit. Wer sich eher für Kultur begeistern kann, findet Anregungen im Museumsratgeber, der euch einige Museen der Region Vorpommern vorstellt, natürlich gleich mit Karte. Karten jeglicher Art bilden im Übrigen auch das heimliche Titel-Thema dieser Ausgabe, denn jeder Ausflugstipp ist mit einem passenden Plan ausgestattet, um euch das Orientieren zu erleichtern.

FOTO: JOHANNES KÖPCKE

▸ **Stefanie Pätzold**

Was leider nicht gesagt wurde. Diesmal: **Rektor Rainer Westermann**

„Wirklich schade, dass diese Fachbibliothek Geschichte jetzt umgezogen ist. Dieses „Grillen an Ruinen“* im letzten Jahr war doch schön. Bratwurstgeruch in der Innenstadt und endlich mal Aktivität an den Instituten der Philosophischen Fakultät. Denen müsste man jeden Frühling mal Feuer unter ihren geisteswissenschaftlichen Hintern machen. Messerschmidt, bringen Sie doch mal die Baupläne der Germanistik. „

* Unter dem Motto „Grillen an Ruinen“ veranstaltete der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) im SoSe 2011 Grillabende an vier vom Verfall bedrohten Instituten in der Innenstadt. Ziel war es, auf die baulichen Mängel vieler geisteswissenschaftlicher Institute aufmerksam zu machen.

moritz
№ 98 | Mai 2012

In diesem Heft:

Hochschulpolitik

07 Was passiert spannendes in der Uni?
08 Rauer Umgang mit Philosophieprofessorin
10 Im Gespräch mit dem neuen StuPa-Präsidenten
12 Die Veränderungen bei der AStA-Struktur

Uni.versum

15 Das Rubenow-Denkmal
16 Der Wandel der alten Uni-Klinik
18 Richtfest auf Hiddensee

GreifsWelt

21 Wissenswertes über Greifswald und MV
22 Mit dem Rad durch die Umgebung
26 Strandtest
29 moritz Gerichtsreport
30 Museenlandschaft Vorpommerns

Feuilleton

33 Max und Moritz
36 Museumswerft
38 Ernst Jürgen Walberg
40 Theater
42 Literatur
43 CD & Hörbuch
44 DVD
45 Open Space auf Wandertour
46 Greifswalder Buchverlag

moritz

03 Editorial
48 m.trifft... Detlef
49 Impressum
50 Tapir » Neues aus Tapirstan «

RANDNOTIZEN

Leserbriefe zum „Arndt des Monats"

Ich dachte, die Semesterferienverlängerung wär der Aprilscherz gewesen, aber ihr habt wirklich nichts besseres zutun als am 1. April den Arndt des Monats zu beerdigen... Sag mal merkt ihr überhaupt noch was?
Und was soll denn bitte das Folgenreiche an eurer Entscheidung sein, dass den Studierenden eine weitere Möglichkeit genommen wird ihren antisemitischen Namenspatron von seiner besten Seite kennenzulernen?
Ist der Umstand, das ihr die Arndtzitate so langsam wiederholen müsstet wirklich der einzige Grund für die Abschaffung?
Fragen über Fragen und völliges Unverständnis meinerseits.

merkste_selber – webMoritz.de Kommentar

Dafür absolute Zustimmung von meiner Seite. Der Arndt des Monats kann einfach niemanden mehr hinterm Ofen hervor locken. Dank der lebhaften Debatte um unseren Namenspatron sind jetzt viele Leute über die Zustände der damaligen Zeit aufgeklärt. Die Franzosen hielten unser Land besetzt und unterdrückten die Bewohner. Arndt ist als Kind seiner Zeit zu betrachten, wie man so schön sagt. Er gilt als einer der bedeutendsten Lyriker der Epoche der Freiheitskriege.
Wer Arndt lesen möchte, kann dies tun. Dafür braucht es keine Bevormundung durch eine aus dem Kontext gerissene Textauswahl. Außerdem kann man sich so ein vollständiges Bild über Arndts Gedankenwelt machen. Ich hab besseres zutun als am 1. April den Arndt des Monats zu beerdigen...sag mal merkt ihr überhaupt noch was?

Toffifeediaet – webMoritz.de Kommentar

Kritik, Anregungen oder Fragen könnt ihr an magazin@moritz-medien.de oder an die im Impressum aufgeführte Anschrift senden. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe in gekürzter Form abzudrucken.

Hochschulpolitik

Ohne Worte | Sprachlos war an diesem Abend keiner: Über sechs Stunden wurde auf der Sitzung des Studierendenparlaments am 24. April 2012 debattiert und diskutiert. Selbst das Ende der Sitzung bedeutete noch lange nicht das Ende der Streitgespräche; 98 Kommentare unter dem Ticker des web-Moritz zeugen davon. Mitglieder des Parlaments und ihre Gegenredner bekämpften sich verbal – und ließen Außenstehende entsetzt, traurig und resigniert zurück.

GRAFIK: KATRIN HAUBOLD

FOTO: JOHANNES KOPP

FOTO: JOHANNES KOPP

FOTO: JOHANNES KOPP

HOME, SWEET HOME

Nach Monaten des Wartens und des Ringens ist es soweit: Die Fachbibliothek Geschichte ist in ihrer neuen Heimat in der Alten Universitätsbibliothek angekommen. Ein – hoffentlich letztes Mal – wird ihr Leidensweg nun noch einmal dargestellt:

September 2010: Das Historische Institut wird geschlossen. Die Bücher bleiben für Studenten unzugänglich.

2011

26. Februar 2011: Eine von Studenten organisierte Mahnwache findet vor den Institut statt.

9. Juni 2011: Mit ‚Grillen an Ruinen' wird auf Ruine Historisches Institut und auch auf die verschlossene Bibliothek aufmerksam gemacht.

28. Juni 2011: In der Vollversammlung sprechen sich die Studenten für einen schnellen Zugang zu den Geschichtsbüchern aus.

Ende November 2011: Der geplante Umzug soll stattfinden – scheitert aber.

7. Dezember 2011: Auch auf der Wintervollversammlung war die Fachbibliothek Thema. Den Studenten sollten mehr Zeit für Hausarbeiten bekommen, da sie nicht an die Bücher kommen.

Ende Dezember 2011: Nachdem der erste Termin geplatzt ist, wird der Umzug auf Ende Januar 2012 verschoben.

2012

Dritte Februarwoche 2012: Der Umzug wird nun auf Ende Februar gelegt. Diesmal scheitert es an der Statik der Alten Universitätsbibliothek, in die die Fachbibliothek Geschichte ziehen soll.

27. April 2012: Man mochte es kaum glauben, doch der Umzugswagen rollte: Ende April wurden die Bücher in die Alte Universitätsbibliothek gebracht.

7. Mai 2012: Die Bibliothek öffnet ihre Pforten.

Auf dass die Geschichtsstudenten nun wieder ohne große Verzögerungen an ihre Bücher kommen.

OSTDEUTSCHE UNIVERSITÄTEN VERGEBEN IHRE CHANCEN

So schreibt es zumindest die Zeit online am 18. April 2012. Durch Kampagnen wie „Studieren in Fernost", in denen den Studenten ein Studium an einer ostdeutschen Universität schmackhaft gemacht werden soll, sind viele, vor allem westdeutsche Studenten, gen Osten gezogen. Dort aber trafen sie nicht das vor, was sie erwarteten: Vor allem überlaufene Studiengänge schienen der Werbung Lügen zu strafen. Peer Pasternack, der von der Zeit befragte Hochschulforscher meint, dass die Imagekampagnen für den Campus Ost inzwischen wohl einfach zu erfolgreich seien. „Die beste Werbung sind ehemalige Studenten. Wenn die in einigen Jahren ihren Kindern empfehlen, auch im Osten zu studieren, weil sie es dort so toll fanden, ist das entscheidend", so Pasternack.

GREIFSWALD: 1+

Die Universität Greifswald konnte im neuesten CHE-Ranking wieder einmal sehr gute Ergebnisse einfahren – zumindest was die Studienfächer Human- und Zahnmedizin, Pharmazie und Biologie anbelangt. Das Hochschulranking wird regelmäßig vom Centrum für Hochschulentwicklung für bestimmte Studienfächer durchgeführt. Dabei bewerten Studierende, wie es sich in ihrem Fach studieren lässt. In Greifswald betraf es diesmal neben den oben genannten auch die Physik, die Geologie und die Geografie. Medizin und Pharmazie gehören in ‚Studiensituation insgesamt' und ‚Betreuung' zur Spitzengruppe, in der Biologie zählen die ‚Forschungsfelder' dazu. Teile des Rankings werden im Zeit Studienführer veröffentlicht und sollen so Studierwilligen helfen, sich für das passende Fach und Universität zu entscheiden.

Kalter Ton schreckt Professorin ab

Man habe auf eine Rufablehnung hingearbeitet – diesen Vorwurf macht Professorin Ulla Wessels der Greifswalder Universitätsleitung. Sie sollte aus Saarbrücken an das Institut für Philosophie der Universität Greifswald kommen.

Bericht: Katrin Haubold & Luna Kovac // **Grafik:** Katrin Haubold

FOTO: PRIVAT

Professor Ulla Wessels, bewarb sich auf die Philosophie-Professur

Seit dem Sommersemester 2011 gibt es keinen Lehrstuhlinhaber für Praktische Philosophie mehr am Greifswalder Institut für Philosophie. Der ehemalige Inhaber Professor Werner Stegmaier ist in den Ruhestand gegangen. Deswegen wurde schon im Juli 2010 die Professur erneut ausgeschrieben; es reagierten 63 Bewerber. Unter ihnen auch Dr. Ulla Wessels, die zurzeit noch am Institut für Philosophie an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken und Homburg lehrt. Sie erhielt den zweiten Listenplatz und wurde zum Berufungsgespräch eingeladen. Im Laufe des Verfahrens kamen ihr allerdings Zweifel, ob sie hier wirklich erwünscht war.

Wird eine neue Professur geschaffen oder eine bestehende frei, dann folgen mehrere Schritte um diese zu besetzen: Die Professur wird ausgeschrieben. In der Fakultät setzt sich eine Berufungskommission zusammen, die aus Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studierenden besteht. Die Mitglieder sehen die Bewerbungen durch und erarbeiten die Berufungsvorschläge. Das geschieht unter anderem auf der Grundlage von Beurteilungen auswärtiger Gutachter. Die drei ersten Vorschläge werden an die Fakultätsleitung weitergeleitet. Nachdem die Fakultätsleitung ihrerseits die Vorschläge geprüft hat, werden sie dem Rektor auf den Tisch gelegt, der dann an den Erstplatzierten der Liste den Ruf erteilt. Lehnt dieser ab, geht der Ruf an den Nächstplatzierten.

So geschehen auch bei Wessels in Greifswald. Nachdem der Erstplazierte ablehnte, erhielt sie am 21. Dezember 2011 den Ruf. Während den Verhandlungen bekam sie allerdings den Eindruck, dass die Universitätsleitung möglichst abschreckend auf sie wirken wollte, damit sie den Ruf nicht annehme. „Zu sagen, dass mir die Wahl erschwert wurde, ist ein Euphemismus; sie wurde mir nahezu verunmöglicht," erklärt Wessels. Sie kritisiert, dass die beiden Termine am 23. und 28. Februar 2012 für das Berufungsgespräch kurzfristig vom Rektor Professor Rainer Westermann vorgeschlagen wurden, und eine Alternative trotz beruflicher Verhinderung abgeschlagen wurde. Deswegen musste die Bewerberin ihren Termin am 28. Februar auf einen anderen Tag legen, um zum Bewerbungsgespräch zu kommen. „Konfrontiert war ich jedoch mit einem quasi vollständigen Unwillen, mir entgegen zu kommen", beklagt Wessels. Ob sie den Ruf annimmt oder nicht, hätte sie bis zum 15. März entscheiden müssen. Allerdings befand sie sich bis zu diesem Termin auf einer seit langem gebuchten Fernreise. Da auch der Rektor sich zu diesem Termin noch im Urlaub befand, wurde die Frist bis zum 16. April verlängert. Immerhin.

Nur 21 Professorinnen in Greifswald

In der Ausschreibung forderte die Universität vor allem Frauen auf, sich zu bewerben: Sie „will die Erhöhung des Frauenanteils dort erreichen, wo Frauen unterrepräsentiert sind", deswegen seien Bewerbungen von Frauen besonders willkommen. 2006 waren in Greifswald 21 Lehrstühle mit Frauen besetzt, das sind 9,2 Prozent. Dagegen gab es 207 männliche Professoren. Damit befand sich Greifswald deutlich unter dem damaligen Bundesdurchschnitt von 15,1 Prozent. Die Universität veröffentlichte 2007 einen Frauenförderungsplan, in dem es heißt: „Die Universität wird sich insgesamt weiterhin darum bemühen, den Anteil von Frauen auf Spitzenpositionen in Forschung und Lehre messbar zu erhöhen, und dafür auch entsprechende Anreize schaffen." Wessels hätte bei einer Rufannahme allerdings mit weniger auskommen müssen

Sind Professorinnen an der Greifswalder Universität nicht erwünscht? Dr. Ulla Wessels bekam diesen Eindruck

als bei ihrer jetzigen W2-Professur im Saarland. Auch der Stundenlohn wäre gesunken. „Solche Abwärtsbewegungen sind außerordentlich unüblich“, sagt die Bewerberin. Sie hätte „in kaum einer Hinsicht besser und in vielen Hinsichten sogar schlechter dagestanden“: Weit weniger Räume, Sachmittel und Hilfskraftstunden wurden ihr im Gegensatz zu ihrer momentanen Stelle angeboten.

Frauenanteil in Rostock höher

Im Vergleich zu 2006 hatte sich zwei Jahre später in Bezug auf Frauen in wissenschaftlichen Spitzenpositionen nur wenig getan: Ein leichter Anstieg auf 10,6 Prozent wurde erreicht. Der Bericht, wie die forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an der Universität umgesetzt werden, legt dar, dass bis 2013 der Anteil an Professorinnen nicht entscheidend erhöht werden kann. Das liegt vor allem daran, dass die Anzahl neu zu besetzender Professuren relativ gering ist. Schaut man sich im Vergleich dazu die Zahlen der Universität Rostock an, fällt auf, dass dort der Frauenanteil an Professuren prozentual gesehen höher ist als der an der Greifswalder Universität. In Rostock stieg der Anteil von Frauen in den Jahren 2006 bis 2010 von 12,6 Prozent auf 14,4 Prozent. Damit liegt auch die Universität Rostock unter dem momentanen Bundesdurchschnitt von 18,3 Prozent, dennoch konnte eine Steigerung von circa zwei Prozentpunkten verzeichnet werden.

Rektor Westermann wollte keine Stellungnahme abgeben, da es sich um Personalangelegenheiten handele. Man habe den Wunsch der Philosophischen Fakultät umgesetzt und Dr. Wessels den Ruf erteilt. Daran könne sie doch sehen, dass man sie an der Universität haben wolle. Wessels hatte sich in einem Brief auch an die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Dr. Cornelia Krüger gewandt. „Als Gleichstellungsbeauftragte begleite ich das Berufungsverfahren, bei den Verhandlungen bin ich jedoch nicht dabei“, so Krüger. Daher habe sie erst durch den Brief Mitte März von den Vorwürfen erfahren. Ob die Verhandlungen kühl verliefen, könne sie demnach auch nicht einschätzen; das Bewerbungsverfahren ging allerdings vorschriftsmäßig vonstatten. „Ich bedaure es sehr, dass Dr. Wessels den Ruf nicht annehmen wollte“, sagt Krüger.

Auch der Fachschaftsrat Philosophie bemängelt, dass noch kein Professor für den Lehrstuhl gefunden wurde. Zwar seien die beiden Vertretungen gut, dennoch sei eine langfristige Besetzung wünschenswert. „Die Fachschaft wurde zu lange im Unklaren über das Berufungsgeschehen gelassen,“ findet der Vorsitzende Max Teske. „Hoffentlich geht es nun etwas transparenter und schneller voran.“

Schnell wurde anschließend der Ruf an den Drittplazierten erteilt. Was dabei herauskommt, ist zurzeit noch nicht absehbar. Als Einziger der drei Erstplatzierten hat er keine Habilitation, was eigentlich eine Standardvoraussetzung für eine W3-Professur ist.

FOTO: JOHANNES KÖPCKE

Professor Rainer Westermann, ist Rektor der Universität Greifswald

Anzeige

CineExtra - Kino für Genießer.

Ausgewählte Filme für anspruchsvolle Gäste: jeden So. und Mo. in Stralsund um 17 und 20 Uhr, in Greifswald um 17.15 und 20.15 Uhr - für nur 5 €.
Weitere Infos und Karten unter CineStar.de

CineStar
So macht Kino Spaß.

» Jung und wild «

Mit 16 Stimmen wurde Milos Rodatos am 17. April zum neuen Präsidenten des Studierendenparlaments gewählt. Der Hochschulpirat sprach mit **moritz** über Transparenz, biedere Satzungsrealitäten und die Macht des Einzelnen.

Interview: Clemens Jaensch & Ole Schwabe // **Fotos:** Johannes Köpcke

Milos, die Außenwirkung einer politischen Institution trägt viel zu ihrem Image bei. Siehst du dich in deinem neuen Amt als „Verkäufer" der Greifswalder Hochschulpolitik ?
Nein, nicht als Verkäufer. Ich bin der Bote (lacht).
Und was bringst du uns?
Hochschulpolitik.
In Reinform oder auch mit Inhalten?
Der Begriff „Hochschulpolitik" schließt Inhalte doch schon ein (lacht). Na ja, wahrscheinlich trifft es Öffentlichkeitsarbeit für das Studiernendenparlament (StuPa) am besten. Auch dieses Interview ist letztendlich Öffentlichkeitsarbeit für das StuPa und die Hochschulpolitik und weniger Information über meine Person. Dementsprechend fühle ich mich gerade eher als Präsident denn als Student Milos Rodatos. Das Studierendenparlament steht, wie ich finde völlig zu Unrecht, in der Öffentlichkeit unglaublich schlecht da. Natürlich macht es einen großen Unterschied, ob ich Sitzungen als Außenstehender wahrnehme oder als aktiv Beteiligter. Sinn oder Unsinn einer hitzigen Debatte werden dann ganz anders beurteilt. Ich denke, dass wir als StuPisten ganz deutlich sagen müssen: Hey, wir sind die Leute, die eure acht Euro verwalten und ihr könnt mitbestimmen, was mit dem Geld passiert. Aktuell arbeite ich mich gerade in die Materie ein, aber mittelfristig ist geplant, die Arbeit des Präsidiums auf einer eigenen Internetseite transparent und nachvollziehbar darzulegen. Einfach um zu zeigen, womit wir uns wann beschäftigen und für welche Themen und Inhalte wir eintreten.

Milos Rodatos (19)
ist ehemaliger AStA-Referent für politische Bildung und studiert seit dem Wintersemester 2010/11 Politikwissenschaft und Geschichte.

Was war deine ursprüngliche Motivation, dich um einen Sitz im Studierendenparlament zu bewerben?
Ich wollte der Hochschulpolitik nach meiner Funktion als Referent für Politische Bildung im Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) erhalten bleiben. Vorderrangig aus dem einfachen Grund, weil mir die Arbeit in diesem Bereich Spaß macht. Außerdem möchte ich nicht, wie viele andere, vier Tage in der Woche hier studieren, um die restlichen drei Tage dann zu Hause zu verbringen. In der Zeit, in der ich hier lebe, möchte ich der Stadt und der Universität durch Engagement etwas zurückgeben.
Du hast den Wunsch nach Engagement angesprochen. Wieso hast du dafür ausgerechnet das StuPa gewählt? Wieso nicht eine Initiative oder einen Verein?
Wenn man sich die letzten beiden Legislaturen im StuPa ansieht, fällt auf, dass das Interesse zu aktiver Mitarbeit doch deutlich nachgelassen hat. Meiner Ansicht nach noch stärker, als das bei vielen Initiativen oder Vereinen der Fall ist. Selbstverständlich leiden auch diese unter den Auswirkungen des Bachelor-Studiums. Für hochschulpolitische Belange halte ich die Arbeit des StuPa allerdings für essentiell, deswegen habe ich mich dafür entschieden. Das StuPa ist erstmal eine Plattform, durch die man viele andere Dinge kennen lernt, beispielsweise die vom AStA einberufenen Arbeitsgemeinschaften. In denen geht es dann nicht um klassische StuPa-Arbeit, sondern beispielsweise um die Gelder, welche wir nun aus den teilweise zu Unrecht erhobenen Rückmeldegebühren erhalten. Also in diesem Fall um die Stärkung studentischer Kultur in Greifswald voranzutreiben. Hier kommt es auf jeden Einzelnen an, der sich einbringen möchte, egal aus welchem demokratischen Lager.
Wie stehst du zu der Aussage, dass der stark institutionelle Rahmen des StuPa mehr interessierte Kommilitonen abschreckt?
Ich glaube tatsächlich, dass das für viele ein gewichtiger Grund ist, nicht StuPist zu werden. Allerdings ist

Das neue StuPa-Präsidum: Timo Neder, Milos Rodatos und Emilia Bokov

die Satzung wichtig, schließlich sind wir durch das Landeshochschulgesetz an rechtliche Rahmenbedingungen gebunden. Wir hantieren mit hohen Geldsummen, da bin ich froh, dass dies nicht im rechtsfreien Raum passiert. Trotzdem muss das Engagement für die Studierenden an erster Stelle stehen und nicht das Hegen und Pflegen der korrekten Satzungsauslegung. Ich werde nie ein Präsident sein, der auf der Satzung herumreitet.

»*Unglaublich schlecht in der Öffentlichkeit*«

Siehst du den Bedarf, und wenn ja auch die Möglichkeiten, die trotz aller bürokratischen Notwenigkeiten recht bieder daher kommende Parlamentsarbeit zu reformieren?

Ich glaube für Außenstehende ist es schwierig, die komplette Arbeit eines StuPisten im Ganzen zu sehen. Natürlich haben wir gewisse Formalien, an die wir uns halten müssen. Trotz dieser rechtlichen und bürokratischen Vorgaben sind wir in unserer Arbeitsweise sehr flexibel – beispielsweise in der Entscheidung, welche Projekte man finanziell fördert. Man setzt sich für etwas ein, was dann umgesetzt wird. Das ist ein Prozess, der Verantwortung beinhaltet, aber auch unglaublich Spaß macht. Sei es eine konkrete Veranstaltung oder das Etablieren eines Themas auf der politischen Agenda, wie beispielsweise der Streit um den Umzug des Studentenclubs C9 im letzten Jahr. Am Ende eines steinigen Wegs gemeinsam mit Anderen sein Ziel zu erreichen, ist ein lohnendes Ziel für eine Mitarbeit im StuPa, trotz aller Formalitäten.

Warum hast du dich, nach erfolgreicher Wahl in das StuPa, für das Amt des Präsidenten beworben?

Ich habe ja auch bei meiner Bewerbung gesagt, dass ich mich aus freien Stücken beworben habe und nicht, wie einige Gerüchte besagen, weil das einige, seit langer Zeit in der Greifswalder Hochschulpolitik herumgeisternde, graue Eminenzen gerne wollten. Natürlich holt man von anderen Personen Meinungen ein, weil das Amt ja doch ein gewisses Anforderungsprofil hat.

Das da wäre?

Man muss durchsetzungsstark und bereit sein, es tatsächlich ausfüllen zu wollen. Mit der Vorbereitung der StuPa-Sitzungen ist es nicht getan: Man ist eine Plattform für viele Ansprechpartner, hält Kontakt zu den Fachschaften, zu den studentischen Medien, zum AStA und vielen anderen. Und während man als einfacher StuPist schon einen großen Einflussspielraum hat, vergrößert sich dieser als Präsident natürlich noch mal erheblich. Man sitzt zusätzlich im Senat und hat einen großen Einfluss auf den Verwaltungsrat des Studentenwerks. Es ist noch mal eine andere Dimension von Arbeit, die man erledigen kann.

Letztendlich geht es also um Macht? Und wenn nicht, ersetze Macht durch ein Wort deiner Wahl.

Verantwortung. Mir geht es um Verantwortung.

»*Mix aus Erfahrung und neuen Impulsen*«

Das klingt erstmal nach einem großen Wort. Welche konkreten Ziele hast du dir für deine Legislatur gesteckt?

Ich möchte für die Studierenden außerhalb des hochschulpolitischen Dunsts zwei Sachen sichtbar machen. Erstens: Wo gehen die acht Euro Beitrag jedes Semester hin. Und zweitens: Welche Aufgaben hat ein StuPist, welche Arbeit erledigt er. Des Weiteren liegt mir am Herzen, dass gefällte Beschlüsse in der Praxis durch den AStA oder die entsprechenden Arbeitsgruppen auch umgesetzt werden. Ich habe natürlich auch eine Art Kontrollfunktion inne. Ich denke, dass man in dieser Legislatur neue Akzente setzen kann. Wer sich von den neuen StuPisten tatsächlich engagieren will, ist noch nicht ganz klar. Natürlich braucht man am Ende des Tages den Mix aus Leuten mit neuen Impulsen und Leuten mit Erfahrung. Der Großteil der aktuellen StuPisten aber ist jung und wild. Wild im Sinne von neu in der Hochschulpolitik und daher wenig voreingenommen. Das finde ich gut.

Großer Aufwand kleine Wirkung

In einer langwierigen Debatte entschied das Studierendenparlament über die neue Struktur des Allgemeinen Studierendenausschusses. Mit leicht verändertem Aufbau sollen die Aufgaben nun bewältigt werden.

Bericht: Corinna Schlun // **Grafik:** Anne Matern // **Fotos:** Johannes Köpcke

Felix Pawlowski (23) ist seit dem 8. Mai Vorsitzender des AStA

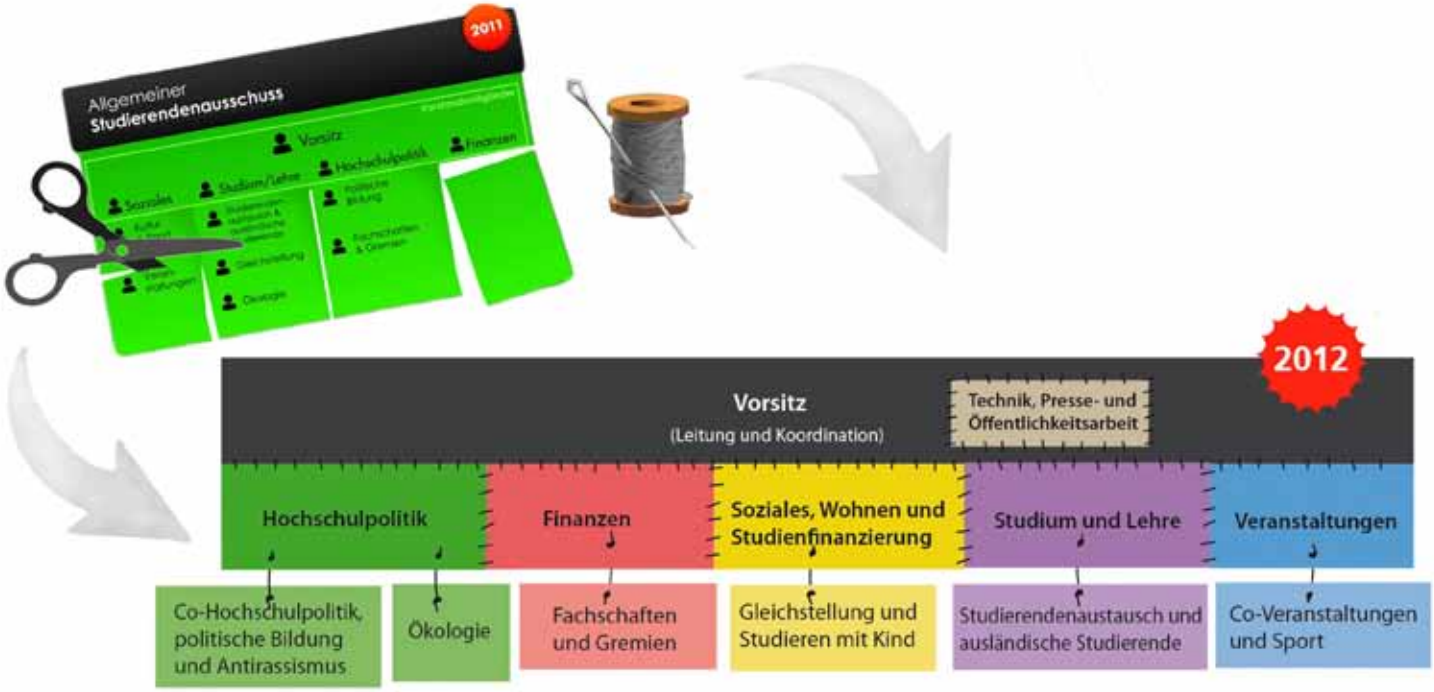
Nach 110 Minuten und drei internen Wahlgängen war es geschafft: Mit neun Ja- und acht Nein-Stimmen bewilligte das Studierendenparlament (StuPa) die neue Struktur des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA). In der ersten außerordentlichen Sitzung der neuen Legislaturperiode entschied das StuPa über die Organisationsform und sorgt somit für einen minimalen Wandel im AStA. „An sich hat sich die alte Struktur bewährt", findet Felix Pawlowski, ehemaliger Referent für Fachschaften und Gremien. Weiter sagt er: „Damit meine ich das Modell mit einem Vorsitzenden und den Hauptreferenten." Auch die geringe Anzahl an Referaten ist ein Vorteil im Alltag des studentischen Lebens. Die wenigen Mitarbeiter kommunizieren besser miteinander und eine Zusammenarbeit der unterschiedlichen Abteilungen ist produktiver.

„Aus rein politischer Sicht ist das knappe Ergebnis bei der StuPa-Sitzung für uns irrelevant", sagt Timo Schönfeldt, ehemaliger Referent für Soziales, Wohnen und Studienfinanzierung, der kurzzeitig auch den kommisarischen Vorsitz des AStA übernahm. „Wir werden jetzt mit dieser Struktur arbeiten müssen." Kurz nach dem Beschluss der Struktur merkte das Justitiariat der Universität dass es Unklarheiten gebe: Es wurde die Frage aufgeworfen, ob eine Änderung der AStA-Struktur ein einfacher Beschluss oder eine Änderung der bestehenden Anlage ist. Je nach Auslegung der vorhandenen Satzung reiche eine einfache Mehrheit aus oder es sei eine absolute Mehrheit von Nöten. Bei einem einfachen Beschluss könne der AStA mit der Struktur arbeiten, ist es aber kein Beschluss müsse das Ergebnis revidiert werden. Am 8. Mai entschied das StuPa, dass die Änderung ein einfacher Beschluss sei und man somit mit der Struktur weiterarbeiten könne.

Die Hauptveränderung des neuen Geflechts ist der Wechsel des Co-Referats Ökologie in den hochschulpolitischen Bereich. Ursprünglich wurde es eingerichtet, damit es eine Unterstützung für die Universität im politischen Sinne ist, zum Beispiel bei der Zusammenarbeit zum Thema CO_2-Neutralität der Uni. Gleichzeitig soll das Referat das ökologische Bewusstsein weiter transportieren. Da dieser Bereich auch soziale Aspekte enthält, gliederte es sich seit 2010 in den sozialen Bereich ein. Hier wurde aber die Aufgabe des Referats, die Studenten über Nachhaltigkeit zu informieren, nicht mehr ausgeübt und deshalb wechselt nun Ökologie vom sozialen in den hochschulpolitischen Bereich. Darüber wurde auch während der StuPa-Sitzung fleißig aber lautstark diskutiert. Die Kritiker dieses Projekts sehen dabei den Verlust des Referats und wollen es als ein eigenständiges Referat beibehalten. Sie werfen dem AStA vor das Referat Ökologie streichen zu wollen. Dem widersprechen die AStA-Referenten. „Es ist nie unsere Idee gewesen. Deshalb haben wir Ökologie in seiner jetzigen Form komplett beibehalten", sagt Timo. In diesem Referatsbereich können nun Vortragsreihen und Podiumsdiskussionen im Sinne von politischer Ökologie erstellt werden. „Da passt es natürlich ganz gut rein, weil das sehr politische Themen sind."

Bereichswechsel und andere Kleinigkeiten

Eine weitere Entscheidung traf das Stupa in der Sitzung vom 8. Mai. In dieser Versammlung wurde der hochschulpolitische Bereich um das Co-Referat Politische Bildung, Hochschulpolitik und Antirassismus erweitert. Der Referent arbeitet dem Hauptreferenten für Hochschulpolitik zu und soll die Studierendenschaft für allgemeinen politischen Themen begeistern und informieren. Ein neues Aufgabenfeld ist die Beschäftigung mit Rassismus in



Greifswald und in der Studierendenschaft. Nach mehreren Übergriffen auf ausländische Mitbürger und Kommilitonen in der Nähe des Wohnheims Makarenkostraße ist diese Thema ein zentraler Punkt in Greifswald. Durch das Referat soll das Bewusstsein der Studenten für Rassismus geschärft und dadurch gegen die Problematik angekämpft werden.

„Es gab im Grunde nur partielle kleine Änderungen", so Felix. Insgesamt bleibt es bei 13 Referaten; die Änderungen belaufen sich hauptsächlich auf den Wechsel in andere Bereiche und die Namenserweiterung einzelner Referate. Das frühere Referat Gleichstellung erhält nun den Zusatz „Studieren mit Kind". Mit dieser Veränderung sollen den Bewerbern und auch den Studierenden die zwei Themenfelder, die das Referat innehat, deutlich gezeigt werden. In der letzten Legislatur wurde teilweise „Studieren mit Kind" vernachlässigt; jetzt sollen aber beide Teilbereiche gleich gewichtet werden.

Das Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird um den Punkt Technik erweitert. „Wir haben hier keinen Ansprechpartner oder keinen Referenten, der sich komplett mit Technik auskennt", erklärt Felix. Zwar gab es in den letzten Legislaturen schon Mal ein eigenständiges Referat für Technik, jedoch wird dieses Betätigungsfeld als zu gering eingeschätzt um noch als eigenes Referat zu stehen.

Ein anderer Überarbeitungspunkt der neuen Struktur sind die unterschiedlichen Bereichswechsel einzelner Referate; so wird das Referat für Fachschaften und Gremien vom hochschulpolitischen Bereich in den administrativen Bereich umgesiedelt. Im letzten Jahr stellte sich für die AStA-Referenten heraus, dass das Referat nicht politisch-kreativ sei, sondern eher Verwaltungsaufgaben innehabe: Zusammen mit dem Finanzreferenten werden die gesamten Fachschaften betreut. Mit der Umsiedelung erhofft man sich eine schnellere und einfachere Arbeit. Da der soziale Bereich in der letzten Legislaturperiode relativ groß war, wurde das Referat für Studierendenaustausch und ausländische Studierende in den studienorganisatorischen Bereich verlegt.

Neues Hauptreferat Veranstaltungen

Dagegen wird das Veranstaltungsreferat, das in der alten Struktur noch als Co-Referat im studienorganisatorischen Bereich untergeordnet war, ausgegliedert. Dieses Amt ist im neuen AStA-Gebilde als eigenes Hauptreferat integriert. Das Referat weist einen sehr großen Arbeitsaufwand auf; gerade in der Erstsemesterwoche müssen eine Menge Entscheidungen getroffen und Aufgaben erfüllt werden. „Zwar unterschreibt der AStA-Vorsitz die Verträge, aber der Referent handelt sie aus", so Timo. Die enge Zusammenarbeit mit den Studentenclubs, die durch die Studententage Ende April gefördert wurde, soll auch noch für spätere Projekte genutzt werden. Dem Hauptreferat Veranstaltungen ist nun das Co-Referat Veranstaltungen und Sport untergestellt, sodass die Referenten besser in einem Team arbeiten können. Das Co-Referat soll somit in Zukunft dem Veranstaltungsreferenten zuarbeiten, sich aber vor allem mit dem Hochschulsport auseinandersetzen und neue Sportveranstaltungen organisieren und durchführen.

In den letzten Monaten erledigten sieben Referenten die Arbeit für die 13 Referate. Am 8. Mai gab es auch schon Neuwahlen von sechs AStA-Referenten, seit einem Jahr ohne Vorsitz hat sich Felix Pawlowski nun dazu bereit erklärt, den Posten zu übernehmen. Bleibt zu hoffen, dass in naher Zukunft die Akte AStA-Struktur geschlossen wird und alle Referate mühelos besetzt werden können.

Timo Schönfeldt (27)
ist ehemaliger Referent für Soziales, Wohnen und Studienfinanzierung

Verfall | Mit dem neuen Universitätsklinikum verschwindet nach und nach das Alte. Das zwischen 1856 und 1859 erbaute Gebäude war ehemals das Universitätskrankenhaus. Später wurde es zum Zentrum für innere Medizin, heute ist es zum Teil leerstehend. Zwar soll hier der neue Campus für die Geisteswissenschaften entstehen, jedoch sorgt die Umsetzung für einige neue finanzielle Schwierigkeiten. Kurz: „Jede Lösung eines Problems ist ein neues Problem." (Johann Wolfgang von Goethe)

GRAFIK: DANIEL FOCKE

FOTOS: MAKSIM (RUBENOW) & ROBI 01 (WARTISLAW IX.)

„Universitäten sind schöne Misthaufen, auf denen gelegentlich einmal eine edle Pflanze gedeiht."

– Albert Einstein –

Ein Wahrzeichen der Stadt und 556 Jahre alt: die Universität Greifswald. Als Heinrich Rubenow um 1400 das Licht der Welt erblickte, konnte noch niemand ahnen, was der Mann einmal für unsere Hansestadt tun würde. Rubenow trat 1449 in die Fußstapfen seines Großvaters und wurde zunächst Bürgermeister von Greifswald.

Durch seine Initiative und gemeinsam mit Pommernherzog Wartislaw IX. wurde die universitas magistrorum et scholarium, Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden, als pommersche Landesuniversität gegründet. Die Stadt Greifswald, die als Mitglied der Hanse und durch zahlreiche Handelsbeziehungen zu anderen Städten wirtschaftlichen Aufschwung genoss, erreichte so erweitertes Ansehen. Am 17. Oktober 1856 wurde Heinrich zu Ehren das Rubenow-Denkmal auf dem heutigen Rubenow-Platz enthüllt.

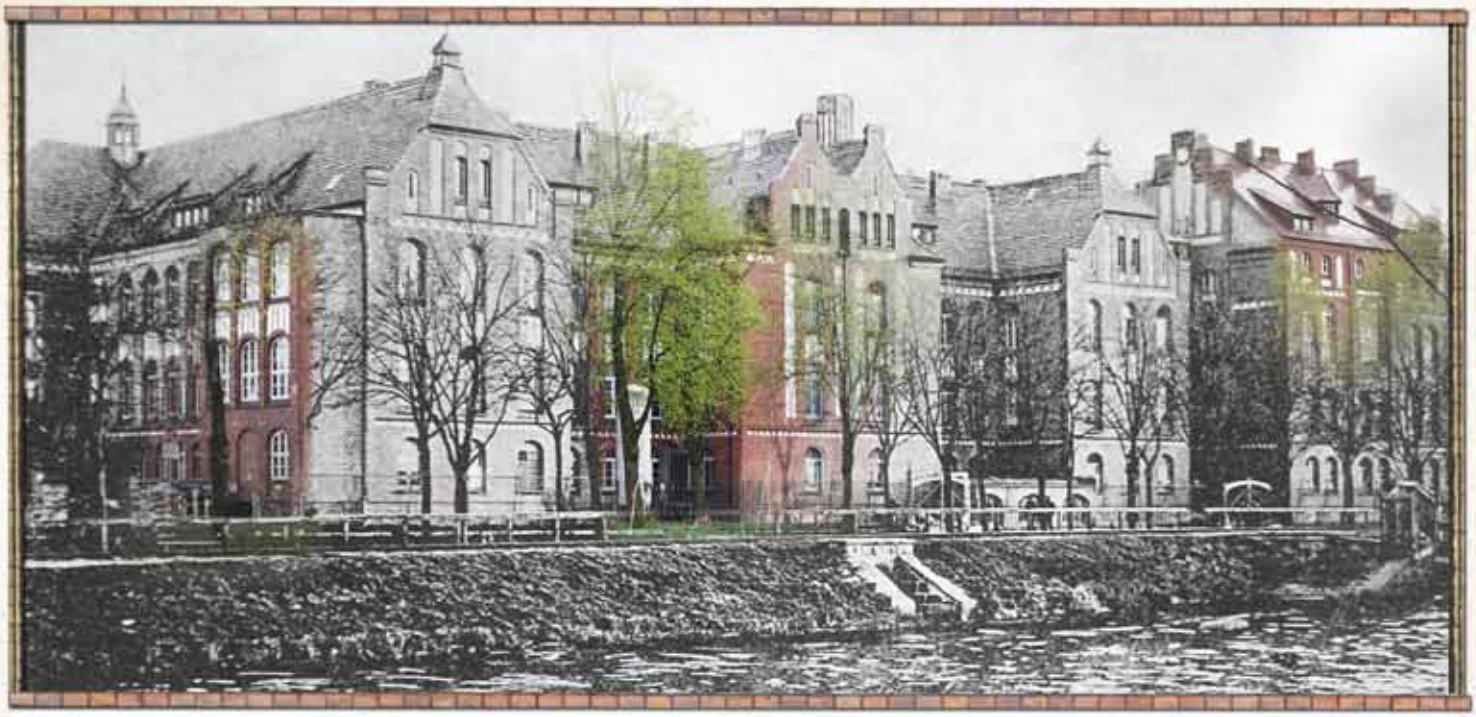
In dem bis heute erhaltenen Denkmal befindet sich mehr Geschichte als man auf den ersten Blick vermuten würde: Bilder von der Entstehung der Universität, Abbildungen der damaligen vier Monarchen, die Wappen Schwedens, Preußens, Pommerns und Greifswalds, Bilder der Vertreter der vier Fakultäten sowie ein Reliefbild Rubenows. Mit dabei ist auch der heutige Namenspatron Ernst Moritz Arndt. Was kaum einer weiß: Das Denkmal ist mit seinen über zwölf Metern die größte freistehende Fiale, ein schlankes, spitz auslaufendes Türmchen, in Deutschland, die aus galvanisch bronziertem Zinkguss entstand. Zudem beschädigte ein Sturm 1917 die Fiale, sodass die Spitze abfiel. Fast zehn Jahre später erst, am 7. Mai 1927, wurde das reparierte Denkmal neu enthüllt.

Heute studiert jeder Zweite an der Uni ein späteres Hobby für die Arbeitslosigkeit.

– Amar Kupke –

Bildretusche: Daniel Focke

Chirurgische Klinik am Ryck um 1900



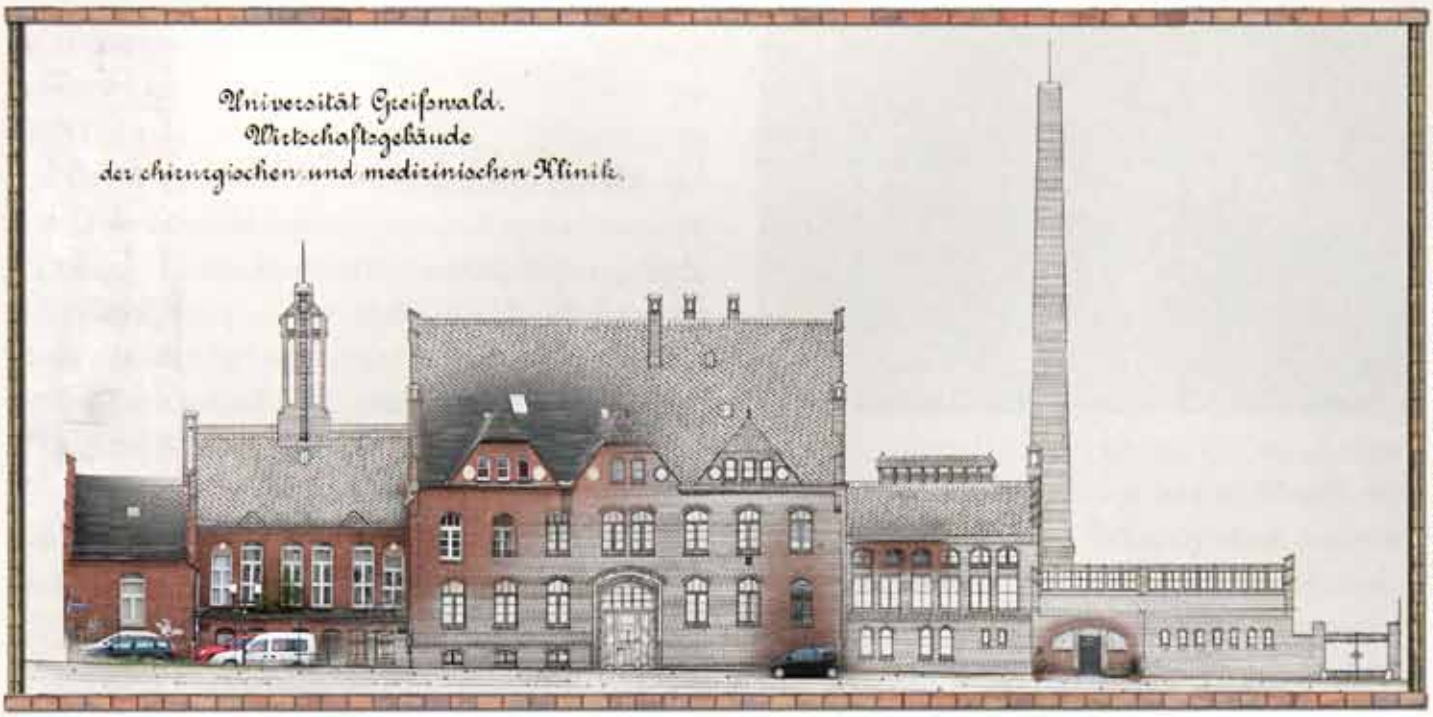
Chemisches Institut um 1900

Anatomie um 1900

Mit Blick vom Dom liegt nördlich der ehemaligen Langefuhrstraße (Friedrich-Loeffler-Straße) der alte Klinikkomplex

Heutige Fotografien: Philipp Gaube

Wirtschaftsgebäude für den Klinikkomplex um 1904



Hof der Chirurgie um 1930

Im Nordwesten der Innenstadt, auf dem damaligen Gelände des »Schwarzen Klosters«, wurden 1857 die ersten medizinischen Bauten errichtet. Die historischen Klinikgebäude sind nun verlassen, die Institute habe eine neue Bleibe am Campus nahe dem Beitz-Platz gefunden. In den kommenden Jahren stehen die Sanierung, Neubauten und der Umzug der Geisteswissenschaften und Juristischen Fakultät an. Wir schauen kurz durch die Zeit zurück.

Quellen :

Michael Lissok & Bernfried Lichtnau: *Das steinerne Antlitz der Alma mater. Die Bauten der Universität Greifswald 1456-2006*

Jörg Tamm: *Universität Greifswald. Bauwerke, Verbindungen, traditionelles Studentenleben gezeigt an historischen Ansichts- und Postkarten*

* PATIENTEN HEILEN, ÄRZTE AUSBILDEN.

Gefeit vor Schnee und Eis

War letztes Jahr der Fortbestand der biologischen Station auf Hiddensee noch gefährdet, so wurde am 28. März das Richtfest der Bungalows gefeiert. Forscher und Studierende können nun auch während des Winters auf der Insel bleiben.

Bericht: Katrin Haubold & Johannes Köpcke // **Foto:** Johannes Köpcke

FOTO: PRIVAT

Dr. Irmgard Blindow, leitet die biologische Station auf Hiddensee

Künstler wie Thomas Mann oder Joachim Ringelnatz erlagen dem Reiz ihrer Landschaft: Hiddensee, auch bekannt als Deutschlands Künstlerinsel. Doch nicht nur mit künstlerischem, auch mit forschendem Auge lässt sich das Eiland gut betrachten. So gibt es auf der Insel neben einer Vogelwarte auch eine biologische Station im Ort Kloster an der Westküste. Sie ist eine Außenstelle der Fachrichtung Biologie der Greifswalder Universität und wird neben der Forschung auch für Exkursionen, Kurse oder Dienstreisen genutzt. Neben dem Kurs- und dem Doktorantenhaus gab es auch noch sieben Bungalows, in denen bis zu 24 Personen übernachten konnten. Für lange Zeit stand der Erhalt dieser Bungalows allerdings auf der Kippe. Erst im letzten Jahr entschied sich der akademische Senat offiziell für deren Instandsetzung.

Die Renovierung war dringend von Nöten: Die Bungalows schimmelten und waren nicht winterfest; die Schäden hätten nicht repariert werden können – ein Abriss wurde notwendig (webMoritz berichtete am 13. Mai 2011). Die Gebäude wurden im Gründungsjahr der Station 1968 errichtet. „Sie wurden seither immer nur zusammengeflickt", erklärt die Leiterin der biologischen Station, Dr. Irmgard Blindow. Seit 2008 gab es eine Baugenehmigung, die Ende 2011 verfallen wäre; ein Antrag auf deren Verlängerung im Mai 2011 wurde abgelehnt. Unklar war, wer die Finanzierung übernehmen solle: Die Universität oder das Land. Das Thema ließ auch die Studenten nicht unberührt: Die Studierendenschaft sprach sich durch einen Beschluss des Studierendenparlaments am 8. November und der Vollversammlung am 7. Dezember im Wintersemester 2011/2012 für den Erhalt aus. Am 22. November 2011 entschied dann auch der Senat, dass die Station erhalten bleiben soll. Damit konnte die bestehende Baugenehmigung genutzt werden.

Im Oktober schon begannen die Abrissarbeiten. „Zwei Bungalows blieben dabei aus Denkmalschutzgründen stehen", erzählt Blindow. Ansonsten kamen vier Neubauten hinzu. Am 28. März feierte man auf der Insel Richtfest für die neuen Bungalows. „Die Außenhüllen sind somit fertig", erzählt die Leiterin. Nun kämen noch die Elektriker, Klempner; auch der Estrich und andere Arbeiten müssten noch erledigt werden. Anfang August sollen die neuen Bungalows dann vollständig eingerichtet und fertig sein. Der Bauherr ist der Betrieb für Bau und Liegenschaften, doch die Universität finanziert das Ganze. Insgesamt belaufen sich die Kosten auf 900 000 Euro.

Die Insel ist für die Forscher besonders interessant, da sie unter anderem Salzwiesen und Küstenheiden beheimatet – beides Landschaften, die in Deutschland rar oder stark beeinträchtigt sind. Unter anderem deswegen gehört Hiddensee zum Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. „Hiddensee ist ja einzigartig vom Lebensraum", schwärmt auch Blindow. Einen besonderen Einfluss haben zudem die geringen Auswirkungen, die die Menschen auf die Flora und Fauna der Insel verüben. Lange Zeit durften überhaupt keine Autos auf der Insel verkehren. Mittlerweile gibt es neben dem Inselarzt immer mehr Ausnahmegenehmigungen für Kraftfahrzeuge.

An der Station wird vor allem in den Bereichen Gewässer- und Pflanzenökologie geforscht. Vor kurzem entdeckte man sogar die Armleuchteralgen wieder – eine in Deutschland vom Aussterben bedrohte Algenart, die nährstoffarme und saubere Gewässer liebt. Vorgänger der Station ist die „Biologische Forschungsanstalt Hiddensee", die schon 1930 aufgebaut wurde. Sie war die erste ökologische Forschungseinrichtung in Deutschland. Aus der Forschungsanstalt ging auch die Vogelwarte auf Hiddensee hervor. Ein Stück Geschichte bleibt der Universität also auch in Zukunft erhalten.

Das Doktorandenhaus steht noch, die baufälligen Bungalows waren im Dezember 2011 schon weg

FOTO: PRIVAT

Farbenfroher als ihre Vorgänger: Die neuen Bungalows

WITTCALL Telefonstudio

Fehlt Dir Geld?

Wir suchen ...

► Studenten

für telefonische Befragungen der renommierten Markt- u. Meinungsforschungs-institute EMNID und Infratest

Freie Mitarbeit
Gute Bezahlung
Freie Zeiteinteilung

WittCall GmbH & Co. KG
Bahnhofstraße 44/45
17489 Greifswald
ab 16:30 Uhr
Tel.: 03834 773009
info-hgw@wittcall.de

GreifsWelt

Sommerlaune | Die Sonne scheint, die Vögel zwitschern – höchste Zeit raus an die frische Luft zu gehen und etwas zu unternehmen. **moritz** hat deshalb für euch in die Karten geschaut und Ausflugsziele in und um Greifswald getestet. Wer einmal fernab von Museumshafen und Stadtpark etwas erleben will, der wird auf den nächsten Seiten fündig. Und wenn der Sommer doch nur wieder verregnet wird, könnt ihr immerhin einen Streifzug durch die Museen der Region planen.

FOTO: MELANIE FUCHS

Die Universitätsbibliothek besitzt eine Gutenberg-Bibel von 1460.

Greifswald hat drei große außeruniversitäre Forschungszentren: Das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik, das Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit (Friedrich-Loeffler-Institut) auf Riems und das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie.

Im Hafen in der Innenstadt liegen etwa 40 Traditionsschiffe. Damit ist der Museumshafen der größte in Deutschland.

Das Bakterium *Magnetospirillum gryphiswaldense* wurde aus dem Ryck isoliert und trägt deshalb den Namen der Stadt.

Mecklenburg-Vorpommerns Dünen und Sandstrände sind **340 km** lang.

Nach der Universität ist ein Dinosaurier benannt: Der *Emausaurus ernsti* wurde 1963 bei Grimmen entdeckt und ist circa 180 Millionen Jahre alt.

Der Ryck ist 30,7 Kilometer lang und umfasst ein Einzugsgebiet von 23 400 Hektar.

Vorpommern hat **43** Naturschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von etwa **18 700 Hektar.**

Friedrich Loeffler ist aus dem damaligen Stadtgebiet nach Riems gezogen, weil seine Forschung in den Stallungen der Greifswalder Bauern Tierseuchen ausgelöst hatte.

2009 war die Greifswalder Oie der sonnenreichste Ort Deutschlands. Dort steht auch der stärkste Leuchtturm in Mecklenburg-Vorpommern.

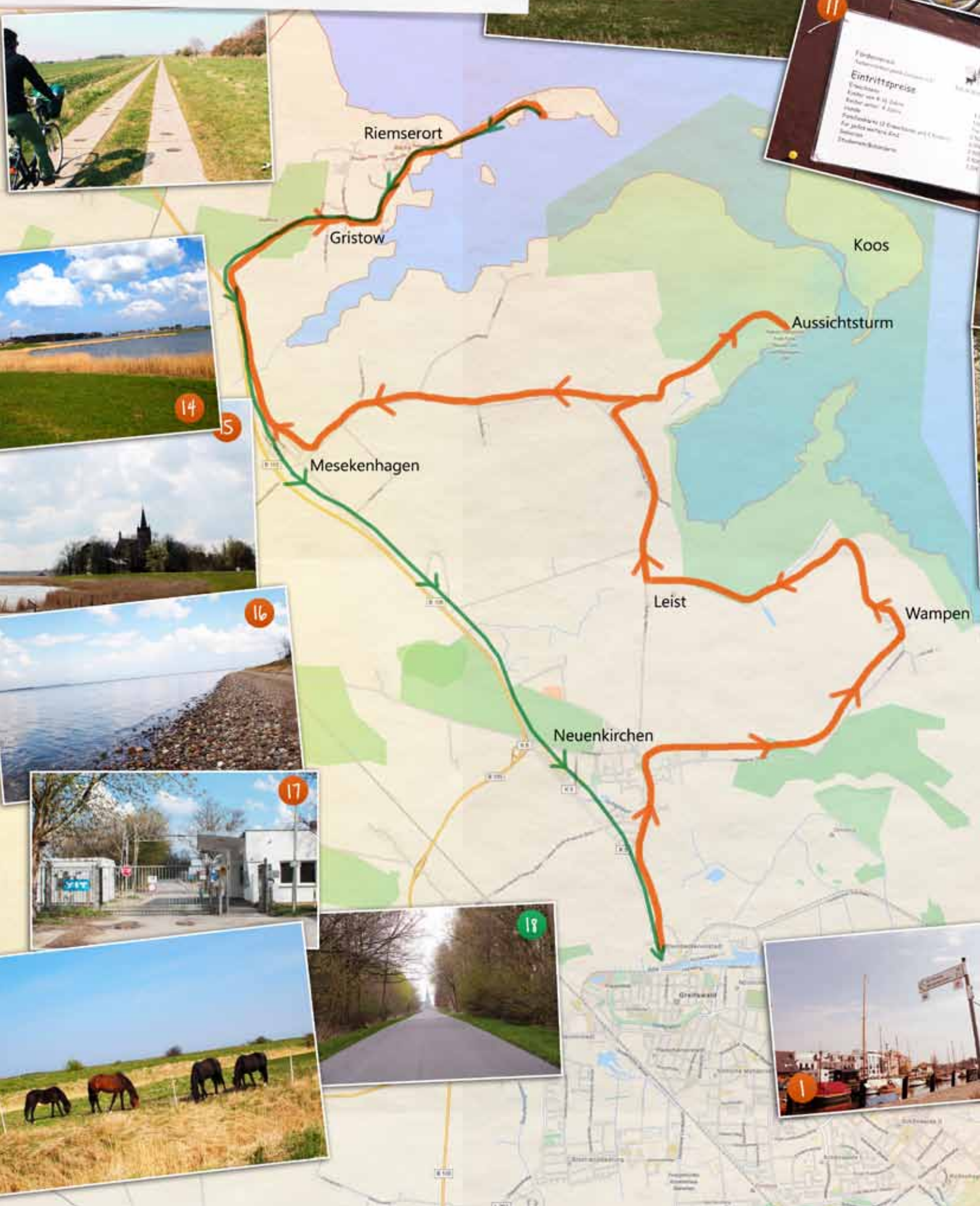
Mitten in der Dänischen Wiek gibt es – weitab vom Ufer – eine sehr flache Stelle, auf der große Leute stehen können.

Nur 14 Kilometer eigenständige Fahrradwege gibt es in Greifswald.

Greifswald liegt zwischen Deutschlands größter Insel (Rügen) und der zweitgrößten Insel (Usedom).

Einmal Riems und zurück

Unterwegs: Melanie Fuchs & Luna Kovac



Fahrradroute

1. Start 10:30 Uhr in Greifswald
2. Kirche in Neuenkirchen
3. Von Neuenkirchen...
4. durch den Wald nach Wampen
5. Auf der Suche nach dem Kooser Berg in Wampen
6. Naturschutzgebiet zwischen Wampen und Leist
7. Von Wampen nach Leist
8. Der Zugang zur Insel Koos ist gesperrt...
9. aber ein Aussichtsturm auf dem Damm bietet einen guten Rastplatz und einen schönen Blick auf Greifswald
10. Weiter über Mesekenhagen nach Gristow
11. Naturerlebnispark Gristow für Groß und Klein
    Öffnungszeiten Täglich 10-16 Uhr
    Eintrittspreis Studenten 2,00 Euro
12. Ansichten von Gristow
13. Fischgaststätte „De Fischer un sin Fru"
14. Von Gristow nach Riemserort
    Im Riemserort gibt es einen Kajakverleih (Kayak + you)
15. Ausblick auf Gristow
16. Strand der Insel Riems
17. Seuchenschutzgebiet auf der Insel Riems. Kein Eintritt!
18. Nach langem Ruckweg: Greifswalder Dom in Sicht
    Ankunft in Greifswald 15.00 Uhr nach ca. 48 km

moritz medien

× web × magazin × tv

nachwuchs GESUCHT

Du *schreibst ununterbrochen grandiose Artikel und weißt nicht, wohin damit. Du läufst Tag und Nacht mit einer Kamera umher, drehst preisverdächtige Kurzfilme, aber kannst sie niemandem vorführen. Du knippst Fotos ohne Ende und willst sie endlich einmal der Öffentlichkeit präsentieren. Vielleicht hast Du auch einfach Lust, dies alles zu lernen.*

Komm zu den Moritz Medien und bestimme selbst, wie Du dich in die drei Redaktionen einbringen möchtest. Ob in der schnelllebigen Onlinewelt, im ausführlich angelegten Magazin oder in der Welt des bewegten Bildes.

Du entscheidest selbst!

moritz

webmoritz.de

MAGAZIN@MORITZ-MEDIEN.DE
WEB@MORITZ-MEDIEN.DE
TEL. MAGAZIN & WEB: 03834 861759

TV@MORITZ-MEDIEN.DE
TEL. TV: 03834 861758

GEMEINSAMES REDAKTIONSBÜRO
RUBENOWSTRASSE 2
17489 GREIFSWALD

WEITERE INFOS GIBT'S UNTER

WEBMORITZ.DE × WEBMORITZ.DE/MORITZ-MAGAZIN × MORITZTV.DE

Baden im Bodden

Ein Vorteil der maritimen Lage Greifswalds ist, im Sommer kostenlosen Badespaß genießen zu können. Aber an welchen Strand soll man fahren? Um euch die Entscheidung zu erleichtern, hat **moritz** Boddenstrände unter die Lupe genommen.

Bericht & Fotos: Florian Bonn & Erik Lohmann

Die Strände am Bodden lassen sich in zwei Kategorien einteilen: Zum einen gibt es die bekannten, gepflegten Strände in Lubmin und Eldena, die im Sommer aber auch oft überlaufen sind. Zum anderen gibt es abgelegene Strände bei Wampen, Loissin und Vierow. Hier gibt es statt touristischer Angebote Ruhe, dafür aber auch ab und zu Seegrashaufen am Strand. Im folgenden werden euch die Strände von West nach Ost vorgestellt. Eine tabellarische Übersicht findet ihr auf der nächsten Seite.

Die Vorteile des Wampener Strands sind ganz klar seine Abgeschiedenheit und die relative Nähe zur Stadt. Wer per Rad den Weg am Rande des Naturschutzgebietes entlang gefunden hat, darf sich über einen knapp 300 Meter langen und zehn Meter breiten Strand freuen, der durch Naturbelassenheit besticht. Die Brandungszone wird von Kieseln gesäumt, der Spülsaum von Muscheln und Seegrashaufen. Einen Imbiss und Toiletten sucht man hier vergebens. Direkt an den Strand kommt man nur mit dem Rad oder zur Fuß, Autofahrer müssen im Ort parken und mehrere Hundert Meter laufen.

Wenn der Wind die Wellen auf den Strand in Eldena trägt, wirkt dieser auf den ersten Blick wie ein richtiger Ostseestrand. Er ist auf 600 Metern Länge und circa 50 Metern Breite mit schönem weißen Sand bedeckt, dazu gibt es einige Buden und Volleyballfelder. Geht man ins Wasser, wird jedoch sofort klar, dass man nur in der Dänischen Wiek ist. Der Grund ist immer schlammig, oft voller Seegras und dazu sehr lange sehr nah an der Wasseroberfläche. Der Strand in Eldena ist ein städtisches Strandbad und kostet in der Sommersaison tagsüber Eintritt.

Auf der anderen Seite der Dänischen Wiek beginnt der Loissiner Strand. Er ist oft nur fünf Meter breit, erstreckt sich aber über mehr als fünf Kilometer entlang der Boddenküste. Hinter dem Strand liegt ein Wald, der zum Teil im Naturschutzgebiet liegt und von einem nur per Rad befahrbaren Weg durchzogen wird. Durch die schiere Länge des Strandes findet man auch zur Hochsaison einen einsamen Strandabschnitt, wenn man sich ein wenig vom kostenpflichtigen Parkplatz und dem Campingplatz entfernt.

Der Boddengrund ist wechselhaft, aber meist sehr flach und teilweise auch schlammig und voller Pflanzen. Wer länger am Strand bleibt, hat hier den besten Blick auf den Sonnenuntergang über dem Wasser. Aufgrund des nahegelegen Naturschutzgebietes sollte man in Loissin wie auch in Wampen vom Grillen und Feuermachen absehen!

Folgt man der Boddenküste, beginnt hinter dem Vierower Hafen der nächste Strand. Durch den benachbarten Hafen kommt man hier sehr schnell in tiefes Wasser, da eine Fahrrinne ausgebaggert ist. Ansonsten ist er dem nah gelegende Loissiner Strand recht ähnlich.

Keine eindeutige Grenze gibt es vom Strand in Vierow zum letzten Kandidaten unseres Strandchecks. Geht man am Wasser entlang nach Osten, wird der Strand immer breiter und nach einer Weile trifft man im Sommer auf Strandkörbe, Volleyballfelder und Eisverkäufer und man ist am Lubminer Strand. Hier gibt es alles, was das touristische Herz begehrt und dementsprechend viele Menschen trifft man auch im einzigen Seebad am Bodden.

Doch auch in Lubmin ist der Bodden sehr flach und schnell ist klar, dass man, um in der richtigen Ostsee zu baden, noch weiterfahren muss. Am schnellsten geht das von Greifswald aus nach Usedom. Wer kein Auto hat, erreicht Usedom im Stundentakt (bis 22 Uhr) mit der Usedomer Bäderbahn (UBB). Neben den bekannten Seebädern gibt es an der kompletten Usedomer Nordküste schönen Strand, gerade in einigen kleineren Orten wie Zempin hält die UBB nur wenige hundert Meter davon entfernt.

Eldena ist der breite, aber flache Greifswalder Hausstrand.

	Wampen	Eldena	Loisin	Vierow	Lubmin
Entfernung (ab Greifswald Markt)	7,5 km	5 km	17 km	19 km	21 km
Algenwahrscheinlichkeit	Mäßig	Hoch	Mäßig bis hoch	Mäßig	Mäßig
Badetiefe ab	>50 m	100m	~ 100 m	< 50 m	> 100 m
Gastronomie in der Nähe	Nein	Ja	Teilweise (am Anleger und am Campingplatz)	Nein	Ja
Supermarkt in Strandnähe	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja
Sanitäre Anlagen am Strand	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja
Kosten in Euro	-	Eintritt: 1,50/ Person	Parkplatz 2,00 / Tag	-	1,50 Kurtaxe
Besonderheiten	Nah am Naturschutzgebiet	Grillplätze (mit Anmeldung)	Sehr langer Strand	Kleine Steilküste	Strandkörbe zu vermieten
Öffentliche Verkehrsmittel	Nur Schulbusse	Bus: tagsüber alle 15 Minuten, abends mindestens stündlich bis 23 Uhr	drei mal täglich per Schiff (Stubnitz)	Bus nach Lubmin, plus 1,5 km Fußweg	Unter der Woche stündliche Busverbindungen bis 20 Uhr; am Wochenende vier mal täglich
Rettungsschwimmer	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja

Wampen ist ein kleiner, abgelegener, aber idyllischer Naturstrand.

Lubmin bietet am ehesten maritimes Feeling, ist aber im Sommer oft überlaufen.

Loissin ist oft sehr schmal, aber dafür sehr lang und ruhig.

Vierow bietet Schwimmern dank der ausgebaggerten Fahrrinne die besten Bedingungen.

WITTCALL Telefonstudio

Fehlt Dir Geld?

Wir suchen ...

► Studenten

für telefonische Befragungen der renommierten Markt- u. Meinungsforschungs-institute EMNID und Infratest

Freie Mitarbeit
Gute Bezahlung
Freie Zeiteinteilung

WittCall GmbH & Co. KG
Bahnhofstraße 44/45
17489 Greifswald
ab 16:30 Uhr
Tel.: 03834 773009
info-hgw@wittcall.de

FACE to FACE

PAVING THE WAY FOR A NON-VIOLENT SOCIETY

Workshops
und Vorträge
zum Thema
Gewalt(freiheit)

100
Studierende
aus allen
Teilen
der Welt

Kultur-
veranstaltungen
von, für und
mit Greifswald

GRISTUF Greifswald International Students Festival

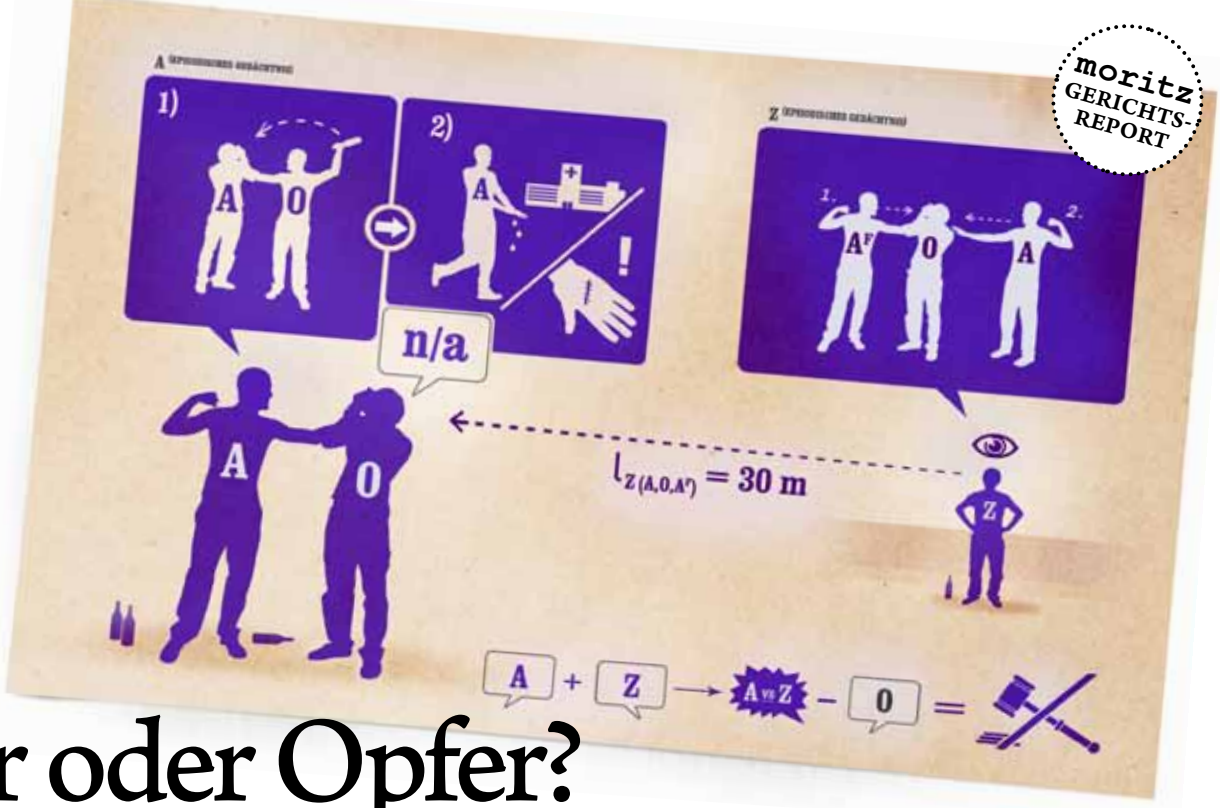
16.6.-22.6.2012

WWW.STUDENTS-FESTIVAL.DE

GrIStuF e.V., Soldmannstraße 15, 17487 Greifswald, Telefon 03834 861780, E-Mail info@gristuf.org

MITMACHEN?

Wir freuen uns immer über neue Leute und Ideen!
Komm einfach zu unseren Sitzungen, immer mittwochs um 20 Uhr.
Wenn du noch Fragen hast, kannst du uns gerne eine E-Mail schreiben!



moritz GERICHTS-REPORT

Täter oder Opfer?

Woran erkennt man im Nachhinein, ob jemand Opfer oder Täter einer Gewalttat war, wenn jeder der Beteiligten seine eigene Unschuld beteuert? Die widersprüchlichen Aussagen zu entwirren, war Aufgabe des Amtsgerichts in Greifswald.

Bericht: Maria Aleff // **Grafik:** Daniel Focke

Angespannt sitzt der Angeklagte Herr S. auf seinem Stuhl und erweckt den Eindruck, als könne er nicht wirklich nachvollziehen, warum er am frühen Nachmittag des 23. April 2012 in einem Verhandlungssaal des Amtsgerichts von Greifswald sitzt. Die Verhandlung beginnt pünktlich um 13 Uhr. Die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft lautet:

Dem Angeklagten und einer weiteren unbekannten männlichen Person werden Körperverletzung vorgeworfen. Herr S. weist jedoch sämtliche Schuld von sich und schildert den Tathergang aus seinem Blickwinkel. Er habe sich am Tag des Geschehens seit dem späten Nachmittag mit dem Kläger und dem dritten unbekannten Mann vor dem Rewe des Schönwalde-Centers aufgehalten und zusammen mit ihnen Bier getrunken. Der Kläger sei gegen 22.30 Uhr zunächst losgegangen, kam jedoch nach kurzer Zeit mit einer Flasche in der Hand wieder zurück. Ohne ersichtlichen Grund soll dieser ihn dann mit der Flasche attackiert und am Kopf und an der Hand verletzt haben. Der Angeklagte fügt noch hinzu, dass er selbst keine Schläge ausgeteilt habe. Er sei nach dem Angriff ins Klinikum gegangen, habe sich verarzten lassen, allerdings keine Entlassungspapiere bekommen, da die Staatsanwaltschaft die ärztlichen Befunde in einem solchen Fall selbst anfordert. Herr S. beteuert aber, noch eine Narbe an der Hand von dem Angriff zurückbehalten zu haben. Der Richter ruft den Mann nach vorne, sodass das gesamte Gericht die Narbe sehen kann.

Die Uhr im Saal schlägt 13.10 Uhr. Der Richter erhebt sich, um den Kläger beziehungsweise das Opfer hereinzurufen. Leicht verstimmt muss er stattdessen zunächst einen Zeugen hereinrufen – der Kläger ist noch nicht da. Der Zeuge, ein Mann mittleren Alters, war am Tag der Auseinandersetzung ebenfalls zum Bier trinken zum Rewe gegangen und hatte sich etwa 30 Meter entfernt von der Gruppe auf eine Mauer gesetzt. Nach seiner Aussage sei ein Streit zwischen den drei Männern ausgebrochen, nachdem der mutmaßlich Geschädigte nach einer weiteren Bierflasche greifen wollte. Die unbekannte dritte Person, die nach späterer Äußerung von Herrn S. ein Freund des Klägers sein soll, habe als erstes auf das Opfer eingeschlagen. Auch der Angeklagte S. habe daraufhin mehrmals zugeschlagen. Der beschuldigte Mann, der nur einen Meter entfernt vom Zeugen sitzt, ist bei dieser Aussage sichtlich aufgebracht.

Ein geladener Disput zwischen dem Zeugen und dem Angeklagten beginnt, bis dem Richter der Geduldsfaden reißt und er die Streitenden mit einem lauten „Ruhe jetzt!“ zur Ordnung ruft und ihnen ein Ordnungsgeld androht. Die Situation im Verhandlungsraum fährt sich langsam fest. Ein wenig entnervt geht der Richter erneut zur Tür, um den Kläger hereinzurufen und die Sachlage endlich klären zu können. Die Uhr zeigt 13.30 Uhr an – das mutmaßliche Opfer ist noch immer nicht eingetroffen. „Und nun?“ fragt der Richter.

Ein paar Augenblicke lang ist das Gericht ratlos. Man wird sich einig, dass ohne eine Befragung des Klägers wohl kein Urteil darüber gefällt werden kann, ob Herr S. wirklich der Täter oder sogar möglicherweise das Opfer war. Unzufriedenheit ist mittlerweile sowohl auf Seiten des Gerichts als auch auf Seite des Angeklagten zu spüren. Das Verfahren muss ausgesetzt werden. Der nächste Verhandlungstermin wird auf den 29. Mai 2012 um 14.30 Uhr gelegt. Ob der Kläger den Termin wohl beim nächsten Mal einhalten kann und der Fall endlich abgeschlossen wird?

moritz TITEL

Unterwegs in Vorpommern

Museumstipps im Umland

von Daniel Focke & Johannes Köpcke

Natureum

Das Naturkundemuseum im Nationalpark „Vorpommersche Boddenlandschaft" direkt am Leuchtturm Darßer Ort bietet einen Einblick in die Tierwelt der Region. Außerdem gibt es Informationen über den Landschafts- und Naturschutz an der Ostseeküste.

Öffnungszeiten:
Mai - Oktober: 10 - 18 Uhr
November - April:
Mi - So: 11 - 16 Uhr
Preis: 4,00 / 3,00 EUR
Adresse:
Darßer Ort bei Prerow,
18375 Born,
Tel.: 0382 - 333 304
www.meeresmuseum.de/natureum/

Ozeaneum

Eine Reise in die Unterwasserwelt der nördlichen Meere. Viele Aquarien bringen dem Besucher die verschieden Lebenswelten näher. 2010 war das Ozeaneum Europas Museum des Jahres.

Öffnungszeiten:
Juni - September: 9.30 - 21 Uhr
Oktober - Mai: 9.30 - 19 Uhr
Preis: 14,00 / 8,00 EUR

Adresse:
Hafenstraße 11, 18439 Stralsund
Tel.: 03831 - 26 50 610
www.ozeaneum.de

Nautineum

Auf der Insel „Kleiner Dänholm" zwischen der Hansestadt Stralsund und Rügen ist ein Museeum untergebracht, welches größtenteils als Freiluftmuseum genutzt wird. Zu sehen sind Exponate aus dem Bereich der Fischerei und der Meeresforschung.

Öffnungszeiten:
Juni - September: 10 - 18 Uhr
Mai & Oktober: 10 - 17 Uhr
Preis: 3,00 / 2,00 EUR

Adresse:
Zum Kleinen Dänholm, 18439 Stralsund
Tel.: 03831 - 288 010
www.meeresmuseum.de/nautineum/

Meeresmuseum

Hinter Klostermauern versteckt sich das Meeresmuseum in der Altstadt. Viele verschiedene Aquarien sind zu sehen und auch das größte Meeresschildkrötenbecken Deutschlands. Ein Highlight ist sicher auch das 15 Meter lange Finnwahlskelett.

Öffnungszeiten:
Mai - Oktober: 10 - 18 Uhr
November - April: 10 - 17 Uhr
Preis: 7,50 / 5,00 EUR
Adresse:
Katharinenberg 14 - 20, 18439 Stralsund
Tel.: 03831 - 26 50 210
www.meeresmuseum.de

Hanseviertel

Die alte Hansestadt hat auf der Fischerinsel ein Dorf nachgebaut, indem der Besucher verschiedenste Lebensweisen der Hansezeit kennen lernen kann. Handwerkstechniken können ausprobiert werden und so kann mitten in der Stadt in die Zeit des Mittelalters eingetaucht werden.

Öffnungszeiten:
Mo - So: 10 - 17 Uhr
Preis: 2,50 EUR

Adresse:
Hanseviertel (Baumannstraße 1), 17109 Demmin
www.demmin.de/pdf/hviertel.pdf

Dokumentationszentrum Prora

Es befindet sich mitten auf der Anlage des „Koloss von Rügen", die von der NS-Organisation „Kraft durch Freude" errichtet wurde. Zu sehen ist die Dokumentation **MACHT**Urlaub und wechselnde Ausstellungen zu unterschiedlichen Themenbereichen. Täglich finden auch Führungen über das Gelände statt.

Öffnungszeiten:
März - Mai & September - Oktober: 10 - 18 Uhr
Juni - August: 9.30 - 19 Uhr
November - Februar: 10 - 16 Uhr
Preis: 6,00 / 3,00 EUR

Adresse:
Objektstraße, Block 3 / Querriegel, 18609 Prora
Tel.: 038393 -13 991
www.proradok.de

Eisenbahn- und Technikmuseum

Auf einer Fläche von etwa 10 000 m² ist eine Sammlung von Lokomotiven, Oldtimern, Feuerwehrwagen und vielem mehr zu bestaunen. Die Stücke bieten einen umfangreichen Querschnitt durch die Geschichte.

Öffnungszeiten:
April - Oktober: 10 - 17 Uhr
Preis: 6,00 EUR

Adresse:
Am Bahnhof „Prora"
Tel.: 038393 - 23 66
www.etm-ruegen.de

Historisch-Technisches Museum

Im Kraftwerk der ehemaligen Heeresversuchsanstalt wird durch verschiedene Quellen die Entwicklung der Raketengeschichte gezeigt. Dort wurde 1942 der erste Start einer Rakete ins All durchgeführt. Auf einer Freifläche gibt es viele Großexponate zu sehen.

Öffnungszeiten:
April - September: 10 - 18 Uhr,
Oktober - März: 10 - 16 Uhr,
November - März ist Montags geschlossen
Preis: 8,00 / 7,00 EUR

Adresse:
Im Kraftwerk, 17449 Peenemünde
Tel.: 038371 - 50 50
www.peenemuende.de

Phänomenta

Physikalische Gesetze zum Anfassen und Ausprobieren. Die Phänomenta lebt vom selber machen. Bei allen Exponaten ist in der Ausstellung das Ausprobieren ausdrücklich erlaubt.

Öffnungszeiten:
15. März - 4. November &
26. Dezember - 6. Januar: 10 - 18 Uhr
Preis: 8,00 / 7,00 EUR

Adresse:
Museumsstraße 12, 17449 Peenemünde
Tel.: 038371 - 26 066
www.phaenomenta-peenemuende.de

»Kaffeemühle«

In einem alten Getreidespeicher kann der Besucher die Geschichte der Stadt bestaunen. Auch gibt es ein Modell des Herzogschlosses, das im 18. Jahrhundert zerstört wurde. Ebenfalls gibt es Wissenswertes zur slawischen Besiedlung der Region.

Öffnungszeiten:
April - Oktober – Di - Fr: 11 - 18 Uhr
Sa & So: 11 - 16 Uhr
Preis: 3,00 / 2,00 EUR

Adresse:
Rathausplatz 6, 17438 Wolgast
Tel: 03836 - 203 041
www.museum.wolgast.de/einrichtungen/kaffeemuehle.html

Rungehaus

Im Geburtshaus des Malers Philipp Otto Runge sind zwar nicht die originalen Ölgemälde oder Mobiliar des Künstlers zu sehen. Dafür sind Kopien in den Räumen ausgehängt und das Gebäude kann erkundet werden.

Öffnungszeiten:
April - Oktober – Di - Fr: 11 - 18 Uhr
Sa & So: 11 - 16 Uhr
Preis: 3,00 / 2,00 EUR

Adresse:
Kronwiekstraße 45, 17438 Wolgast
Tel: 03836 - 202 000
www.museum.wolgast.de/einrichtungen/rungehaus.html

Museum am Steintor

Das Heimatmuseum der kleinen Hansestadt befindet sich im ältesten Gebäude Anklams. Es ist eine ständige Ausstellung zur Geschichte der kleinen Stadt und zum Leben am Peenefluss im Steintor untergebracht. Außerdem laden Sonderausstellungen und Veranstaltungen ein.

Öffnungszeiten:
Mai - September – Di - Fr: 10 - 17 Uhr, Sa & So.: 13-17 Uhr
Oktober - April – Mi - Fr: 11 - 15.30 Uhr, So: 13 - 15.30 Uhr
Preis: 2,50 / 1,50 EUR

Adresse:
Schulstraße 1, 17389 Anklam
Tel.: 03971 - 245 503
www.museum-im-steintor.de

Otto Lilienthal Museum

In der Geburtsstadt des Maschinenbauingenieurs sind viele seiner ersten Flugapparate zu sehen und ebenfalls die weitere Entwicklung bis hin zum Flugzeug. Der Traum zu fliegen wird auch in vielen Orginalquellen deutlich, die vom Flugpionier selbst und aus der Zeit stammen.

Öffnungszeiten:
Juni - Septemer: 10 - 17 Uhr
November - April – Mi - Fr: 11 - 15.30 Uhr, So: 13 - 15.30 Uhr
Übrige Zeit plus Schulferien – Di - Fr: 10 - 17 Uhr
Sa & So: 13 - 17 Uhr (im Winter nur bis 16 Uhr)
Preis: 3,50 / 2,50 EUR

Adresse:
Ellbogenstraße 1, 17389 Anklam
Tel.: 03971 - 245 500
www.lilienthal-museum.de

Feuilleton

Ausbruchstimmung | Mensa-Kleinode zwischen wässrigem Salat und toter Oma: Flyer, die vom Ausbruch künden. Vom Reisen durch das einzige Europa, das ist und bleibt: In und zwischen den Herzen der Menschen. Aus Vorpommern raus in die Welt. Vielleicht liegt das Gute und Wahre nahe hinter Anklam, vielleicht in der vermeintlichen Ferne Istanbuls. Hauptsache, es liegt irgendwo! Denn: „Was ich lieb: öfters mal auf Reisen zu gehen. Was ich hass: überall die gleiche Scheiße zu sehn.“(Blumentopf)

FOTO: JOHANNES KÖPCKE

Burn, Motherfucker burn!

Ensemble adé, scheiden tut weh!

Am 1. August beginnt unter dem Motto „kein risiko“ die erste Spielzeit unter dem neuen Intendant Dirk Löschner. Dieser hatte bereits vor einem knappen Jahr angekündigt, 15 bestehende Arbeitsverträge von Ensemblemitgliedern nicht zu verlängern. Ein sogenanntes Reizthema, zwei Meinungen.

Max

Ein offener Brief aus der Ostsee-Zeitung vom 4. März 2012:
„Herr Löschner, seien auch Sie flexibel und wagen Sie Ihren Neuanfang in Greifswald mit unseren Schauspielern. Sie werden sehen, das wird gut, und uns allen – auch Ihnen – wird es besser gehen. Ihr bislang leider nicht von Ihnen gehörtes Publikum.“
Was für ein Blech! Unsere zivilgesellschaftlichen Dünnbrettbohrer wissen vor lauter kleinstädtischem Kuschelhöhlen-Feeling auch nicht mehr, gegen welche Veränderung sie als nächstes opponieren sollen.
„Sie werden sehen, das wird gut.“
„Ihnen wird es besser gehen.“
Und wenn der kleine Dirk schön brav ist, und sich von uns in seine Arbeit rein pfuschen lässt, bekommt er zur Belohnung auch einen Dinkelkeks. Frische Impulse, künstlerische Durchmischung, viele neue Blicke auf Problemfelder – aber doch nicht bei uns, hier in Greifswald. Wo wir uns doch gerade so wohl fühlen. Tja Freunde, unsere hervorragende soziale Marktwirtschaft macht auch vor Kunstschaffenden nicht halt. Ich sag euch jetzt mal was: Der Dirk ist genau der richtige für den Job.
Schauspieler, Wirtschaftsfuzzie, Puppenspieler. Strippen kann der garantiert ziehen. Einer der noch weiß, dass das Publikum im Theater nicht den antiken Chor zu geben hat, welcher das Geschehen auf der Bühne kommentiert und voraus nimmt. Und er kommt frisch aus der Altmark. Er wird also wissen, wie man die Menschen in kulturellen Einöden bespaßt. Außer wenn ihm Minister Brodkorb seinen Kulturtempel unter dem Hintern weg spart, Und wenn schon, dann könnten unsere Intellektuellen die kulturelle Strahlkraft des Theaters wenigstens nicht mehr permanent überhöhen. Eine Spielzeit alles rausfeuern, stürmen und drängen, Insolvenz durch zügelloses Wirtschaften unter dem Motto: „kein risiko“.
Dirk und Mathias: Lasst es brennen! Meinen Segen habt ihr.

Moritz

Wir werden euch, unsere Schauspieler, vermissen. Ihr, die ihr uns auch außerhalb eurer Dienstzeiten lesend und moderierend stützt.
Wir, euer Publikum, wollten euch nicht einfach gehen lassen und sendeten offene Briefe aus unseren empörten Herzen an den Dirk, dessen fünfzehn Nichtverlängerungen über unsere zufriedene Kulturlandschaft hereinbrachen wie das Sommergewitter über ein lauschiges Picknick am Ryck.
Doch die Ohren des Dirks waren taub für unsere Anliegen, mit Maria Stuart’scher Sturheit drückte er seinen ignoranten Kurs durch.
Und besetzt die Dramaturgenstelle mit seinem Bruder, dem Sascha. Das unsere Schauspieler, die wir so einfach immernoch nicht gehen lassen wollen, einem solchen Geklüngel weichen, ist voll schade. Und dann betitelt diese Heuschrecke von einem Kulturschaffenden seine erste Spielzeit auch noch mit „kein risiko“.
Das ist zynisch, immerhin geht es um „Väter oder Mütter von Kleinkindern, allein erziehend oder familiär an die Region gebunden“, wie es der Nils Dicaz letztes Jahr klar gemacht hat.
Der Dirk hätte unsere Schauspieler wenigstens vorsprechen lassen können, anstatt sie ungesehen rauszuschmeißen. So ein Arsch!
Occupy „Platz der Freiheit“, Tahrir ist überall, gegen Despoten und für Mitbestimmung. Für unsere liebgewonnen Schauspieler und, wenn wir schon mal vor Ort sind, die Diagonalquerung.
Wir sind das Volk! Und das Publikum!
Aber da können wir nächsten Samstag beim Frühstücken im Café Koeppen noch mal drüber schnacken.
Naja, bis zur konkreten Aktion werden wir uns im Theater Vorpommern jedenfalls nur noch Ballett ansehen, denn den Ralf Dörnen und seine Arbeit kennen und mögen wir ja schon.
Die Neuen aber werden bei uns Greifswaldern einen ganz schweren Stand haben.

FOTO: SUSANNE MÖHRING

Musik-Trip unter Freunden

Rein zufällig entstand aus zwölf Liedern der Greifswalder Formation „Lumières Claires" ein Remix-Album. Künstler und Künstlerinnen verschiedenster musikalischer Kisten bieten ihre eigene Interpretation der Songs dar.

Bericht: Luisa Pischtschan

FOTO: PRIVAT

Nico Schruhl, (31) ist eine Hälfte des Musikduos „Lumières Claires"

Ein Samstagnachmittag in Nico Schruhls Wohnung und die Liebe zur Musik versammelt drei langjährige Freunde am Küchentisch des 31-Jährigen Greifswalders. Zu Gast ist Martin Hiller, der vor zehn Jahren aus der Haupt- in die Kleinstadt zog, und „Kautz", der eigentlich Sebastian heißt, schon seit Schulzeiten mit Nico befreundet ist und über Webcam und Mikrofon am Gespräch teilnimmt. Während der dreistündigen Runde geht es um „Flashmomente" bei der eigenen Produktion von Liedern, um Autodidaktik beim Schlagzeugspielen und den eigenen Anspruch beim Anfertigen einer Platte. Die Stimmung ist familiär, nahezu ausgelassen in Freude über das Wiederhören und -sehen. Anlass gibt eine bald erscheinende Mix-CD, die von Nico ins Leben gerufen wurde.

Angefangen hat alles mit einer CD der Zwei-Personen-Band „Lumières Claires". In der handgemachten melancholischen Mischung aus Akustikelementen, die sich mit Indiemusik verbündeten, spielte Nico Gitarre und Christin Stalko, ebenfalls Greifswalderin, sang die selbstgeschriebenen Texte. „Die Idee von einer eigenen Platte hatte ich 2003 und die Produktion dauerte bis 2009", erinnert sich Nico, der heute Schlagzeug in der Band „Naked Neighbours On TV" spielt.

Vor drei Jahren erschien „Please don't focus on my mistakes" von Christin und Nico, auf der zehn Songs ihren Platz fanden. „Die CD fängt den damaligen Geist der Stadt ein, der Sound war melancholisch-knarzig", findet Martin Hiller, der unter Pseudonymen wie Huey Walker auch selbst etwa Easy Listening-Sounds und Noise produziert. Mit dem nun neu realisierten Vorhaben des Remix-Albums von „Please don't focus on my mistakes" sei Nico zufolge das Projekt „Lumières Claires" runder geworden. Der ursprüngliche Anstoß kam von Martin, der 2009 Elemente aus einem Lied der Band zu einem neuen Track zusammenfügte – jene Produktionsaugenblicke nennt er „Flashmomente", Augenblicke, in denen „die eigenen Soundelemente mit denen des verwendeten Liedes" harmonieren. Allerdings wisse man nie, wann ein Track wahrheftig zuende produziert sei: „Es ist ein Glücksfall, wenn das eigene Stück fertig ist."

Kredibles Projekt schaffen

Als zündende Anfangsidee, nutzte Nico den Remix von Martin, um KünstlerInnen für eine Mix-CD der Lieder von „Lumières Claires" zu gewinnen. Wer im Einzelnen mit der Bearbeitung welches Stückes betraut werden sollte wurde nicht festgelegt: „Es sollte kein reines Kumpelprojekt sein, aber ich habe bei der Auswahl an Musikern und Musikerinnen schon darauf geachtet, dass deren Musik fetzt", skizziert Nico seine Projektidee.

Dabei wolle er aber letztendlich auch ein „kredibles Projekt" schaffen, „das für die Leute anhörbar ist." Dabei rekurriert er unter anderem auf den vor zwei Jahren realisierten Sampler „klein stadt GROSS", an dem auch Martin und Nico mitwirkten. Hier wurden verschiedene Greifswalder Künstler und Künstlerinnen auf einer CD und in gemeinsamen Veranstaltungen vereint und konnten so zeigen, wie breit gefächert das Spektrum kul-

Musik und helles Licht vor Greifswalder Kulisse: Nico Schruhl und Christin Stalko sind „Lumières Claires"

tureller Erscheinungen in der pommerschen Kleinstadt ist. „Es sollten Leute zusammen gebracht werden und ein Netzwerkcharakter entstehen", erinnert sich Martin an das Projekt. Auf der fertigen Kompilation von „Lumières Claires", die im Juni als Download-Album und in limitierter Auflage als CD erscheint, sind „gut die Hälfte aller Künstler und Künstlerinnen aus Greifswald", ergänzt er. Darunter befinden sich Musikproduzent Sander Bekeschus, das DJ-Duo verschnibbt&zugenäht und Philipp Priebe, der sich in seinem Wirken ebenso der elektronischen Musik verschrieben hat. Die familiäre Zusammensetzung der Greifswalder Musikszene hat laut Nico ebenso dazu beigetragen, dass sich schnell viele Beteiligte für das Remix-Projekt gefunden haben. „Insbesondere im Bereich der elektronischen Musik kennt man sich, das ist bei den Bands schon etwas anders", schildert Nico.

Zudem bekommt man hinsichtlich musikalischer Entwicklungen vieles direkter mit: „Hier muss man nicht wie in einer Großstadt über Kleinanzeigen Interessierte finden", ergänzt Martin. Letztendlich zähle das Ergebnis auf der Platte, „dort sind alle vereint."

Über Internetrecherchen hat Nico auch andere Mitwirkende gefunden: So wie die Coverversion des Liedes „Strolling with Billy Pilgrim" von der Berliner Pianistin Julie Corot, die es auf dem Klavier neu interpretierte. Über mySpace stieß Nico auf ihre Musik, stellte den Kontakt her und holte sie mit auf das neue Album – „ein kleines Juwel" nennt Martin Corots Interpretation. „Auf der ganzen CD sind viele musikalische Ansätze auffindbar, von Folk- und Indieelementen bis hin zu Spritzern elektronischer Musik", beschreibt Martin Hiller seine Eindrücke der elf Songs. Zusätzlich dazu veröffentlichen „Lumières Claires" auf dem Mixalbum ein bis dato unveröffentlichtes Lied.

Zu eigener Musik tanzen wollen

Sebastian Kautz, der schon zusammen mit Nico in einer Band spielte, übernahm den Part des „Mastering", das endgültige Abmischen der einzelnen Tracks.

Der 33-jährige Greifswalder produzierte aber auch einen eigenen Dubstep-Mix: „Die Musik soll so gemischt werden, dass sie möglichst noch auf einem Küchenradio gut klingt", erklärt Sebastian.

Für Nico als Initiator und gleichzeitiges Bandmitglied von „Lumières Claires" war es spannend, die Remixe zu hören: „Kautz' Mix etwa trägt deutlich seine Handschrift, die Klangteppiche sind typisch für seine Produktionen." Das Schöne daran sei zudem, wenn er in den Remixen Elemente aus den Originalstücken wiederfindet, aber auch Neues entdeckt. „Das Beste ist doch, wenn man zu seiner eigenen Musik tanzen möchte und diese gern hört", erklärt Kautz seine Ansprüche, die auch Nico und Martin teilen.

Es ginge immer darum, einen Kosmos zu erschaffen, sowohl mit dem Originalalbum von „Lumières Claires" als auch mit dem jetzigen Projekt: „Ich wollte bei allen Sachen, die ich bis jetzt gemacht habe, etwas schaffen, von dem ich selbst überrascht und begeistert bin", fasst Nico seine Ideen zusammen.

Kultur Ahoi

Frühlingsluft um die Nase, Wind in den Ohren, Wellen kabbeln gegen Schiffe. Menschen arbeiten emsig oder sitzen vor Kaffetassen, Kinder spielen. Es riecht nach Leim, Holz und Aufbruchstimmung. Zu Besuch auf der Greifswalder Museumswerft.

Feature: Ole Schwabe // **Fotos:** Johannes Köpcke

Sophia Maria Garlitz, (30)
Projektmanagerin der Greifswalder Museumswerft e.V.

Der Greifswalder Museumshafen. Im Sommer ein Ort des lebendigen Umtrunks und der Entspannung. Zwei Restaurantschiffe, ein Ruderbootshaus, Fluten von glitzernden Yachten aus örtlicher Produktion, dahinter ein heimeliges Üferchen voll skandinavischer Ferienbuden. Und doch versteckt sich, zwischen dem Ruderclub Hilda und dem wirtschaftlichen Zugpferd „Hanse-Yachten“ ein wahrhaftes Greifswalder Kleinod, oft in Bewegung, doch hinter alten Masten und Bordwänden gut getarnt.

„Werft mit Kultur“ schallt es daher nun auf Postkarten aus der Greifswalder Museumwerft e.V.; Sommer, Sonne und maritime Aktivität stehen an und man hofft auf zahlreiche Zuflüsse, auch aus ryckfernen Gegenden der Stadt.

Die Aktivitäten des seit 2001 bestehenden Vereins sind mindestens so abwechslungsreich wie die Geschichte seines Geländes typisch für Vorpommern, hat doch der Schiffsbau und Werftbetrieb in der Greifswalder Salinenstraße eine lange Tradition. Einst war das nördliche Ryckufer gesäumt von Holzschiffwerften, jedoch der Niedergang der Segelschiffahrt machte vielen Betrieben den Garaus. Verschont blieb lediglich das jetzt noch genutzte Grundstück, im Volksmund alte Buchholz‘sche Werft genannt. Im Jahre 1911 hatte Richard Buchholz das Grundstück erhalten und den Betrieb in den Folgejahren stetig ausgebaut. Übrig geblieben sind aus dieser Blütezeit einige Gebäude sowie Maschinen.

Zwischen 1945 und der Flucht des Eigentümers Willi Buchholz 1953 in die BRD wurden mehrere Kutter von 17 bis 23 Metern sowie mit der „Neues Deutschland“ ein Lehr- und Versuchskutter von stattlichen 32 Metern Länge gebaut.

Die anschließend in eine VEB-Bootswerft umgewandelte Firma baute in den folgenden Jahrzehnten immer weniger neue Schiffe, sondern spezialisierte sich zusehends auf Reparaturen. Pünktlich zum Jahre 1990 verließen die volkseigenen Werften dann fluchtartig das nördliche Ryckufer und neben Arbeitslosigkeit bei ehemals Beschäftigten machte sich in den alten Hallen und Schuppen Aufbruchstimmung breit. Freiraum war entstanden, ein Ort voll handwerklichem und kulturellem Potential, charmant, heruntergekommen und in bester Lage direkt am Wasser.

Zwischen Bierkästen und Feuertonne

In langen Nächten um Feuertonnen und Bierkästen entstanden erst Träume und Ideen und dann der Verein Museumshafen Greifswald e.V. Schnell begann man, neben der Nutzung der Schuppen als Werkstatt, sich um die Anerkennung der historischen Slippanlage als Denkmal sowie die Aufnahme des gesamten Werftgeländes in die Denkmalliste der Stadt Greifswald zu bemühen. Nach der Überwindung bürokratischer Hürden zog endlich wieder handwerkliches Leben in die altgedienten Hallen ein, stadtbekannte Schiffe wie der Bildungslogger Lovis des Vereins „BÖE e.V.“ wurden hier aufgebaut. Im Jahre 2001 entschlossen sich Mitarbeiter, einen bunten und vielfäl-

Das Objekt der Renovierungsbegierde: Der Heineschuppen

tigen Werftbetrieb, den heutigen Verein Greifswalder Museumswerft e.V. zu gründen.
Das Ziel: Die Gestaltung einer Museums- und Kulturwerft, in der Jugendprojekte, Selbsthilfewerft und Kulturstätte Hand in Hand gehen sollten. Klar war von Anfang an, dass es mit einem „Wachküssen" der teilweise maroden Wunderwelt nicht getan sein würde. Ohne klare Eigentumsverhältnisse gab es erstmal auch keine Planungssicherheit. Der handwerklichen Arbeit an den Gebäuden ging daher die Bewältigung amtlicher Hindernisse voraus. Es galt, die Buchholz'sche Erbengemeinschaft, welcher das Gelände nach der Wiedervereinigung rückübertragen worden war, vom ausgearbeiteten Nutzungskonzept zu überzeugen.

Seemannsgarn und Sanierungskonzept

Ein Großteil des Geländes gehört dem Verein nun seit 2005, im Frühjahr 2010 ging dann das bis dato von der Stadt gepachtete Flurstück samt dem sogenannten Heineschuppen in Vereinsbesitz über. Dieser ist das älteste Gebäude der alten Buchholz'schen Werft und soll umfassend saniert und umgebaut werden. Lang durchdachte Pläne liegen bereits, auf ihre Verwirklichung wartend, in den Schubladen.
„Die erdachten Konzepte sehen den Heineschuppen inmitten unserer Vision ‚Erhalt durch Nutzung'. Geplant ist, dass er der öffentliche Teil der Werft wird", so Projektmanagerin Sophia Maria Garitz. Eine Heimat für maritime Kultur verschiedenster Facon und erlebbarer Technik und Tradition rund um den Bootsbau. Dazu wird es ein Café mit Terasse und Kamin geben, sodass Seemansgarn und Träume zu jeder Jahreszeit frei und gesellig gesponnen werden können. Noch mahlen die bürokratischen Mühlen langsam, doch stetig. Konzepte sind erdacht und niedergschrieben, Förderanträge an die Adressen der Stadt Greifswald und des Landes Mecklenburg-Vorpommern gestellt, Förderer aus der Wirtschaft sitzen mit im sprichwörtlichen Boot. Sophie Maria Garitz hofft auf einen baldigen Baubeginn. Verdient hat sich der Heineschuppen, die seine Grundmauern unangetastet lassende Sanierung redlich, eine zeitnahe Lösung ist ihm und den gegen seinen Verfall Kämpfenden zu wünschen.
Rund zehn Prozent der veranschlagten Gesamtsumme gilt es noch zusammenzukratzen, und genau hierbei soll die Postkartenaktion helfen. Und auch das nächste Veranstaltungshighlight steht in absehbarer Zukunft bevor: Am sechsten und siebten Juli ist das große Benefizsommerfest, der diesjährige, kulturelle Höhepunkt auf der Museumswerft. Und der ideale Zeitpunkt für alle Greifswalder, Werft und Leute kennenzulernen. Helfende Hände und kreative Ideen sind, neben schnödem Mammon, jederzeit willkommen. Sind doch ideelle und materielle Solidarität Alternativen zum ewigen „In dieser Stadt ist so wenig los"-Jammern. Und wie sprühte es ein kluger Kopf an eine verrammelte Fassade in der Wollweberstraße: „Ideen brauchen Räume. Greifswald braucht Ideen." Dem ist nichts hinzuzufügen.

» Nicht mit Technik im Bett liegen «

Am 13. April besuchte der Journalist Ernst-Jürgen Walberg das Koeppenhaus, um Bücher aus dem Fokus der diesjährigen Leipziger Buchmesse vorzustellen. **moritz** sprach mit ihm über die Messe, seine Arbeit und die Lust am Lesen.

Interview: Sabrina von Oehsen & Corinna Schlun // **Fotos:** Joana Kolbach

Was sind Ihre Eindrücke der diesjährigen Leipziger Buchmesse?
Das ist eine gewaltige Lesemesse. Es ist keine Geschäftsmesse, sondern eine Lesemesse und das ist einfach eindrucksvoll. Man läuft Autoren über den Weg, man sieht, wie Leute am Stand, neben dem Stand und auf irgendwelchen Gängen lesen – es macht einfach Spaß, da zu sein, wenn man ein bisschen Zeit hat.

Wie beurteilen Sie denn die Verlagslandschaft und die Veränderungen der letzten Jahre?
Das ist ja ein schleichender Prozess. Es gibt eine ganze Reihe von sogenannten unabhängigen, kleinen Verlagen. Diese sind eigentlich die interessantesten für mich, weil das die sind, die gute Autoren, gute Autorinnen weltweit ausgraben. Die dann ihre erste, zweite Veröffentlichung machen. Wenn es ein Erfolg wird, dann greifen die großen Verlage zu und machen das große Geschäft. Random House und ähnliche haben so viele Verlage inzwischen, dass man den Überblick verliert, wohin wer jetzt gehört. Das kriegt man manchmal durch eine Pressemitteilung mit, aber so ganz genau weiß man das auch nicht. Und die Konzentration nimmt weiter zu. Trotzdem gibt es immer wieder neue Kleinverlage und das macht eigentlich Mut. Die kleinen Verlage halten sich manchmal wirklich sehr lange, zum Beispiel der Wagenbach-Verlag, der hat viele Jahre überlebt.

Ernst-Jürgen Walberg (65)
war von 2002 bis 2011 Kulturchef vom NDR Radio 1 MV und baute das Hörfunkprojekt „Erinnerung für die Zukunft" auf.

Glauben Sie, dass die nächste Generation, die mit Technik aufwächst, richtige Bücher noch schätzen kann?
Ich glaube, das läuft in Deutschland etwas anders als in den USA. In den USA geht der Trend sehr stark zum E-Book. Hier ist das etwas zurückhaltender. Auch auf der Messe sitzen junge Leute mal mit einem E-Book oder auch mit dem iPhone. Die Masse hat aber Bücher in der Hand. Zwar denke ich, dass manche Sachen nur noch als E-Book erscheinen werden, aber die richtig gute Literatur wird es immer auch als Buch geben. Das war auch auf der Messe zu sehen, dass eine ganze Reihe von kleineren Verlagen gutgemachte Bücher verkauft haben. Mit Künstlern zusammen haben sie richtig schöne Bücher gemacht – für ein Schweinegeld natürlich – aber richtig gut. Diese Verlage werden sich auch immer halten, weil es einfach sehr viele Leute gibt, die ein schönes Buch haben wollen, die was anfassen, die was riechen wollen, die nicht mit Technik im Bett liegen wollen.

Was macht für Sie ein gutes Buch aus?
Das geht handwerklich los, also es muss erstmal gut gemacht, gut gebunden sein, vernünftiges Papier, Illustrationen haben, vernünftig lektoriert sein, es darf nicht mit tausend Fehlern behaftet sein und ähnlichem. Eben ganz praktisch. Und dann natürlich der Inhalt, also den kann ich aber nur subjektiv definieren. Aber es muss einen bestimmten Qualitätsstandard haben, sowohl was den Inhalt angeht als auch was die Intention eines Buches ist. Für mich ist ein gutes Buch mit dem ich auch weiterleben will, über das ich weiter nachdenken kann, das mich anregt, mich aufregt, über das ich mich auch ärgere, aber es muss mich irgendwie berühren, bewegen, sonst ist es langweilig.

Würden Sie sagen, dass die Bücher, die auf den Spiegel-Beststellerlisten stehen, eher zu der sogenannten Trivialliteratur zählen?
Nein, es gibt ja auch immer Bücher, die die Masse zwischendurch ansprechen, dann wieder verschwunden sind, die wirklich gut sind. Also wenn urplötzlich ein Hans Joachim Schädlich auftaucht mit seinem Buch über Voltaire und den alten Fritz, der ist nach zwei Bestseller-Listen wieder weg. Er ist nicht monatelang auf den Bestseller-Listen. Aber so was gibt es. Moden haben sich immer

FLYER: CAFÉ KOEPPEN

Einige Werke von der Nachlesung mit Ernst-Jürgen Walberg

verändert. Ihre Urgroßeltern haben vielleicht Hedwig Courths-Mahler gelesen, das war ein Bestseller. Den liest man heutzutage oder zitiert ihn nur noch, wenn man sich amüsieren will. Es ist einfach nur noch blöd. Solche Moden kommen immer und darunter sind auch interessante Bücher oder Bücher über die man streiten kann. Der Bestseller bedeutet nicht immer, dass es ein schlechtes Buch ist. Es bedeutet aber auch andersherum, dass es nicht immer ein gutes Buch ist.

»*Vom Moritz, der kein Schmutzkind mehr sein wollte*«

Ist die Annahme richtig, dass insbesondere Bücher, die sich mit den negativen Dingen des Lebens befassen, ausgezeichnet werden?

Das kommt darauf an, welche Preise man meint. Wenn man die großen, literarischen Preise anschaut, dann haben Sie Recht. Aber es gibt eine Fülle von Preisen für Jugend- und Kinderbücher, die alles andere als solche Geschichten auszeichnen, sondern einfach kindgerechte Bücher auszeichnen. Stefanie Harjes hat eine Reihe von Preisen bekommen für ihre Illustrationen von Kinderbüchern, das hat mit intellektuell erst in zweiter oder dritter Linie etwas zu tun. Das sind einfach gut gemachte Kinderbücher.

Sind die Kinderbücher von heute, was die Kindererziehung betrifft, besser als früher, wie zum Beispiel „Struwwelpeter"?

Es hat sich einfach die Intention geändert. Der Hinstorff Verlag hat wieder das Kinderbuch „Vom Moritz, der kein Schmutzkind mehr sein wollte" von Franz Fühmann aufgelegt, das war in den 50er Jahren erschienen. Dieses Werk ist mit erhobenen Zeigefingern geschrieben. Manchmal erscheinen solche Bücher heute auch noch, aber man hat die Zeigefinger eingezogen. Heute merkt man das nicht mehr so deutlich. Ich bin ja mit den Kinderbüchern groß geworden, die den Zeigefinger oben hatten. Und die fand ich nicht ganz so komisch. Es gibt Ausnahmen, wie zum Beispiel Astrid Lindgrens „Pippi Langstrumpf". Sie und ihre gesamte Geschichte sind so zeitlos, die werden auch in hundert Jahren noch gelesen. Da gibt es noch ein paar andere, aber das ist so das Musterbeispiel.

Finden Sie Zeit, alle Bücher zu lesen, die Sie zugesendet bekommen?

Also die, die ich bespreche, die lese ich auch. Alles andere ist nicht zulässig. Ich weiß, dass machen andere Kritiker anders. Ich schaffe es aber nicht, alles, was ich lesen möchte, zu lesen – völlig ausgeschlossen. Wobei ich wohl zu denen gehöre, die wohl am meisten lesen, also abends, nachts, am Wochenende. Aber alles schaffe ich nicht.

Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihre Bücher aus?

Das kommt darauf an, ob ich es dienstlich lese oder privat. Bei der Nachlese zur Leipziger Buchmesse ist es so, dass ich die Bücher auswähle, von denen ich glaube, sie sind auch für andere wichtig, eben nicht nur für mich. Es gibt aber auch Titel, die lese ich nur für mich und da bin ich auch froh, dass ich sie nur für mich lese. Es ist einfach mal entspannend ein Buch zu lesen ohne den Aspekt, wo hat ein Buch Macken. Ich kann es einfach genießen. Ich weiß, ich muss nichts Kritisches drüber machen. Kritisch positiv oder kritisch negativ ist dabei egal, sonst hat man immer die Arbeit im Hinterkopf.

»*Franz Kafka hat mich nie losgelassen.*«

Was sind ihre Lieblingsbücher?

Ganz viele Jahre habe ich mich mit Franz Kafka beschäftigt. Der hat mich nie losgelassen. Ein anderer Autor mit dem ich mich intensiv beschäftige, ist Hans Joachim Schädlich. Astrid Lindgren, um Mal ein anderes Genre zu nennen, gehört auch dazu.

Was lesen Sie aktuell?

Im Augenblick lese ich Joachim Gauck „Freiheit", weil alle Leute drüber geredet haben und ich denke, jetzt muss ich es auch noch lesen – man sollte es mal zur Kenntnis genommen haben.

Oben: Gunther Emmerlich als Schnittstelle zwischen Publikum und Schauspiel
Unten Links: Graf, Stall- und Schulmeister im Kampf um eine Frau **Unten Rechts:** Gretchen in den Armen eines anderen

Ein bunter Gesangsabend

Gunther Emmerlich inszeniert „Der Wildschütz“ in neuem Greifswalder Glanz. Geschickt begeistert der Regissuer das Publikum mit glasklarem Gesang, buntem Bühnenbild und Komik.

Rezension: Lisa Klauke-Kerstan // **Fotos:** Vincent Leifer

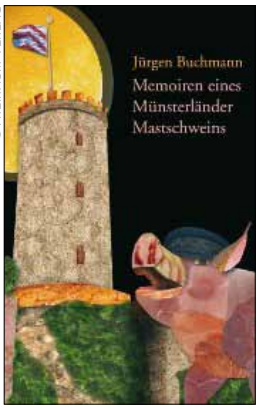
Vor Opern gruseln sich die meisten Leute. Die Greifswalder anscheinend nicht, denn die Premiere von „Der Wildschütz“ ist gut besucht und aufgeregtes Gemurmel strömt durch den Theatersaal, als das Orchester die letzten Töne probt. Doch als sich der Vorhang hebt, wird man zunächst enttäuscht. Eine amateurhafte Powerpointanimation flackert über eine Leinwand und unterstützt das instrumentale Vorspiel. Doch danach wird es gut, besser, unterhaltsam. Die komische Oper von Albert Lortzig darf sich in Greifswald über eine ganz besondere Inszenierung von und mit Gunther Emmerlich freuen. Der Opernsänger aus Thüringen ist zu einer wahren Theatergröße herangewachsen. Drei Akte erwarten den Zuschauer und vor allem Zuhörer, denn um den Gesang geht es ja schließlich in einer Oper. Angenehm ist, dass die Texte trotz hoher und tiefer Töne in den meisten Passagen gut zu verstehen sind und die befürchtete Langeweile auf sich warten lassen muss. Doch so angenehm der Anblick des Treibens ist, auf der Bühne spielt sich eine scheinbar sehr dramatische Geschichte ab.

Baculus, der alter Schulmeister in einem kleinen Ort Vorpommerns, feiert Verlobung mit seiner ehemaligen und somit deutlich jüngeren Schülerin Gretchen. Die nörgelnde zukünftige Braut hatte sich für Ihre Verlobungsfeier einen Wildbraten gewünscht. Ihr baldiger Gatte, ganz verzaubert von ihrer Schönheit, will ihr diesen Wunsch erfüllen und jagt im Schlossgarten des örtlichen Grafen. Dummerweise lässt er sich erwischen und so ist nicht nur der Festschmaus sondern auch die Stelle des Schulmeisters verloren. Doch kommt Baculus eine Idee: Er erinnert sich an die Gier des Grafen nach jungen Mädchen und möchte ihn mit einem solchen gnädig stimmen. An dieser Stelle beginnt erst das tatsächliche Spektakel, denn Gretchen will ihm und vor allem sich den Gefallen tun und mit aufs Schloss gehen. Die Eifersucht des Schulmeisters entflammt und der Plan geht zunächst nicht auf.

An dieser Stelle ist wohl der Einschub nötig, dass die Liebe in diesem Stück sehr sprunghaft ist. Im einen Moment beteuert Gretchen noch ihre Treue und Verliebtheit, doch kaum läuft ein anderer Bursche um die Ecke, schweifen ihre Augen ab. Das mag den Zuschauer zunächst irritieren. Doch bedenkt man, dass die ursprüngliche Fassung des Stücks aus dem Jahre 1842 stammt, fällt einem leicht wieder ein, dass Frauen damals noch auf die Gunst der besten Partie angewiesen waren. Und auch die lüsternen Herren der Schöpfung des Stückes muss man wohl unter dieser Erklärung verbuchen.

Doch weiter in der Geschichte. Gretchen und Baculus wird von einem Studenten geholfen, der in Wahrheit die Schwester des Barons ist und aufs Schloss gerufen wurde um den Bruder der Gräfin zu heiraten, der sich zu diesem Zeitpunkt aber noch als Stallmeister tarnt. Und zu allem Überfluss kennt keiner der Figuren weder die Schwester noch den Bruder. Eine weitere eigenartige Begebenheit aus der Entstehungszeit der Oper.

Im zweiten Akt wechselt die Szenerie ins Schloss und an dieser Stelle tritt auch zum ersten Mal Gunther Emmerlich, der Regisseur des Stücks, auf. Der spaßige Teil des Abends beginnt. Denn von nun an können sich die Zuschauer über zahlreiche Bezüge auf die heutige Gesellschaft und Politik freuen und aufmerksame Ohren werden immer wieder Anspielungen auf Greifswald erleben. Das zeitweilige Schmunzeln des Publikums wird zu freudigem Gelächter. Doch das Wirrwarr um den Wildbraten und die verzwickten Beziehungen auf der Bühne gehen, und das ist wohl nicht zu viel verraten, doch noch gut aus. Ende gut, alles gut.



© FREIRAUM-VERLAG

Menschen sind Schweine

» Memoiren eines Münsterländer Mastschweins «
von Jürgen Buchmann
freiraum-Verlag
Preis: 12,95 Euro

Ein Münsterländer Mastschwein, per Funktion als fett zu fütterndes Nutzvieh fest im heimatlichen Koben in Ostwestfalen-Lippe verwurzelt, will das Wort zu Fall bringen. Selbstverständlich nicht in dem von der Gesellschaft konstruierten Rollenverständnis als Nahrungsmittelproduzent, sondern als Dichter. Von ganz unten nach ganz oben, aus dem Stall von Herbert Diekmannshemke in Mastholte, umgeben von ungehobelten und verbissen Speck ansetzenden Artgenossen, in die Sprache eines Goethe oder Thomas Mann. Von dort weiter an die Bielefelder Alma Mater. Gepeinigt von Selbstzweifeln, von die eigene Fortpflanzung einfordernden, schweinesken Anwandlungen und der Ablehnung des eigenen Herkunftsmilieus.

„Vanitas!" rief mein Onkel, als ich ihm eröffnete, dass ich Schriftsteller werden wollte, „vanitum vanitas! Ein Jünger des Apoll, ein Musensohn! Ein Schreiberling willst du werden, ein Tintenfex, ein Wortklauber und Poet? Quis leget heac? Wer soll das lesen? Was erwartest du dir? Den Beifall eines Ebers? Den Applaus einer Sau? Das Bravo eines Ferkels?"

Bei der Lektüre dieses kleinen Büchleins – erschienen im frisch gegründeten Greifswalder freiraum-Verlag – schlingt Sie sich einem förmlich um den Kopf: die beinahe furchteinflößende Gelehrtheit des Autors Jürgen Buchmann. Und zu Beginn eines jeden der zwölf Kapitel werden so illustre wie hochkulturelle Namen wie Edgar Allan Poe oder Vergil zitiert. Im Text selbst finden sich so entzückende Kreationen wie „ciceronianischer Bombast". wieder. Derselben Klugheit entspringt wohl auch die Idee, jedes Kapitel mit Stimmen aus dem Stall und Kommentaren des Kobens enden zu lassen. Zwischen diesen Kontrasten hält uns das Schwein den Spiegel vor, beispielsweise wenn es, von Trieben gepeinigt, den Beichtstuhl aufsucht.

„Hast du Frauen auf den Hintern oder den Busen gestarrt und dabei unkeuschen Gedanken gehuldigt? Macht drei Ave, mein Sohn.
[...] Offenbar war der Pater mit den Verfehlungen seiner Firmlinge derart bekannt, dass er gar nicht mehr hinhörte, sondern sie summarisch vorwegnahm."

„Ansichten eines Münsterländer Mastschweins" ist wunderbar oldschool, ohne Internet, Globalisierung oder Effekthascherei. Der Provinzialismus der Geschichte sollte nicht mit seichter Heimatdichtung verwechselt werden, ist doch Buchmann, der Dr. phil. und langjährige Dozent für Philosophie und alte Sprachen, in der Welt der Kunst ebenso verwurzelt wie in Ostwestfalen-Lippe. Und Jürgen Buchmann kennt seine Pappenheimer, denn was braucht der Mensch zum Glücklichsein? „Fressen, Fußball und Fritzeln". Und, die Ergänzung sei hier gestattet, literarische Kleinode wie dieses.

Ole Schwabe

©WALLENSTEIN-VERLAG

Trilogie mit sozialkritischer Partitur

» Malaga-Parzival-Zwanzigtausend Seiten «
von Lukas Bärfuss
Wallenstein Verlag
Preis: 19,90 Euro

Rebekka liegt im Krankenhaus. Schwer verletzt. Es sieht nicht gut aus, sagen die Ärzte. Vera, Rebekkas Mutter, hat sich von ihrem Ehemann Michael getrennt, einen neuen Mann kennengelernt und möchte mit ihm nun ohne ihre Tochter Urlaub machen. Alex erklärt sich bereit, auf Rebekka aufzupassen. Ein schwerer Fehler, wie sich später herausstellen wird. Die gesamte Handlung hinweg wird in „Malaga" eine erdrückende Atmosphäre vermittelt, die zum Weiterlesen animiert.

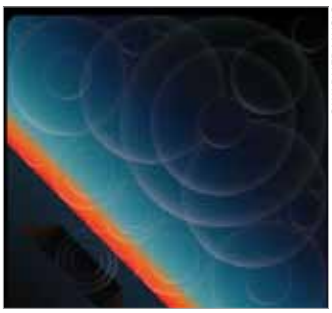
„Pippi Langstrumpf wollte sie sein. Der Plüschaffe war Herr Nilsson, das Steckenpferd der Apfelschimmel. Sie spielte alles genau so, wie es im Buch erzählt wird."

Am Ende wird sich herausstellen, dass sich neben die zerbrochenen Ehe noch zerbrochene Menschen dazu gesellen. In die gleiche Kerbe schlägt das zweite Stück des Bandes: „Parzival", das durch eine derbe, ungeschminkte und schmutzige Sprache auffällt und sich vom klassisch-bürgerlichen Kulturverständnis löst. „Parzival" begibt sich auf die Ebene des kritischen Volkstheaters, das mit Elementen antiker Theaterkultur verknüpft wird. Das Stück zu Lesen erheitert, während sich zugleich der Himmel betrübt. Zwischen den Zeilen schwingt sehr viel Ernst und Tragik mit. Das, worüber der Lesende lacht, ist nichts weiter, als ein fast bis zur Unkenntlichkeit verfremdetes Abbild der Wirklichkeit, das unser geschminktes Gesicht in eine ungeschminkte und ehrliche Fratze verwandelt, die auf nicht einmal „Zwanzigtausend Seiten" beschrieben werden könnte.

„Ich weine über die Ignoranz, über die Dummheit, über die Herzlosigkeit, die Selbstsucht, Verleugnung. Ich weine, weil keiner weint."

Das letzte Stück, „Zwanzigtausend Seiten" ist eine Generalabrechnung mit unserer Gegenwart. Der Raum, in dem wir uns befinden, wird auf wenigen Seiten brutal zerschlagen. Wir werden mit einer Welt konfrontiert, in der der Protagonist gezwungen wird, seine Individualität aufzugeben. „Zwanzigtausend Seiten" nimmt den Hammer und schlägt den Putz von der Fassade des schönen Schlosses, in dem wir uns wähnen. Übrig bleibt eine hässlichen Ruine, in der die nach Gülle stinkenden Klamotten dreckig an uns kleben bleiben. Bindendes Glied aller Stücke ist das Absurde Theater Friedrich Dürrenmatts, wobei Bärfuss das Absurde auf viel engeren Raum komprimiert. Fast wie in einem Gedicht wird uns die Kritik regelrecht ins Gesicht geschlagen. Zentrales Thema ist Verantwortung, die in allen drei Stücken in verschiedenen Facetten beleuchtet wird. Es gelingt dem Autor auf faszinierende Art und Weise, eine völlig belanglose Situation in eine großartige Komposition zu verwandeln, die durch eine komprimierte, wie auch komplexe sozialkritische Partitur gekennzeichnet ist.

Marco Wagner



© WARNER MUSIC

THE MARS VOLTA
» NOCTOURNIQUET «
LABEL: WARNER BROS. RECORDS
AB: 23. MÄRZ 2012
PREIS: 17,99 €EURO

Schwerelosigkeit statt Voodoo

Nachdem der Vorgänger Octahedron bereits auf neue Galaxien im bandeigenen Klangkosmos hindeutete, folgt Noctourniquet dessen „akustischer" Ausrichtung und verkörpert Kreativkopf Omar Rodriguez Lopez' neu entdecktes Streben nach Einfachheit.
Dieses mündet aber nicht in puristische Singer-Songwriter-Arrangements, sondern äußert sich in einer mäßigenden Verkleinerung von Lopez' Wirkungsradius, die Cedric Bixler-Zavalas eigenwilligen Melodien und Neuzugang Deantoni Parks' experimentellem Schlagzeug durch weniger Epilepsiegitarren mehr Freiraum zur Entfaltung gibt.
Statt sturzbachartiger Gitarrensoli stehen Sound-Experimente im Fokus, die Bixler-Zavalas geisterhaft-hypnotischen Gesang mal wie in „In Absentia" auf weiche Synthiedaunen betten, ihn im fast schon poppigen (!) „Vedamalady" ätherisch über Parks' prasselndes Schlagzeug schweben lassen oder wie in „Imago" selbst zur pulsierenden Hauptschlagader mutieren.
Trotz des allgegenwärtigen, schwerelosen Klangnebels aus Klicken, Surren und Wabern, ist ‚Noctourniquet' das bisher zugänglichste Album der Band. In seiner „Reduziertheit" wirkt es gar wie der klangliche Gegenpol zum Maßstäbe setzenden Debut De-Loused in the Comatorium. Mit dessen Tiefe und Ideenvielfalt kann es aber trotz Expeditionen auf die dunkle Seite des Mondes nicht durchgängig konkurrieren, auch weil der fieberhafte Volta-Voodoo nur kurz in „Molochwalker" wütet.

Felix Kremser

©RÜGENCORE

COR
» SNACK PLATT ORRER STIRB «
LABEL: RÜGENCORE
AB: 02. MÄRZ 2012
PREIS: 14,99 EURO

Ohstsee fört läben

Zum zehnjährigen Bandjubiläum haben COR im März 2012 ihre neue Scheibe „Snack Platt orrer Stirb" herausgebracht. Das erste plattdeutsche Trashrock-Album des Welt stellt zeitgleich eine Best Of Ausgabe dar. Neben einem neuen Song finden sich 13 altbekannte Lieder, wie beispielsweise „Frieстäl, Kämpfstäl, Läbensstäl" (Freistil, Kampfstil, Lebensstil) oder „Ohtsee Fört Läben" (Baltic Sea for Life) auf der CD. Einziges Manko: Die Songtexte sind in Schreibschrift abgedruckt, was das mitlesen der Lieder sehr schwer werden lässt.
Die Rügen Band, die Ende März 2012 bereits ihre Record Release Show in Greifswald absolvierte und hier Lieder der neuen Scheibe präsentierte, legt mit „Snack Platt orrer Stirb" ein Album hin, was Lust auf mehr macht. Die Scheibe enttäuscht in keinster Weise und liefert den erwarteten Trashrock ab, den man von den Jungs gewohnt ist. Der Sound ist nichts für zarte Gemüter.
Textlich sind die Lieder für Menschen schwer verständlich, die der plattdeutschen Sprache nicht mächtig sind, was jedoch in keiner Weise die musikalische Qualität beeinträchtigt. Best Of Alben genießen oft den Ruf mit alten Liedern neu Geld scheffeln zu wollen. COR hat hier jedoch ein Album produziert, welches den alten Songs völlig neue Gewänder überstreift und sie damit zu etwas absolut neuem werden lässt. Fazit: Große Klappe, viel dahinter!

Laura-Ann Schröder

© VERLAG ANTJE KUNSTMANN

» FRANZ JOSEF STRAUSS: „ MICH KÖNNEN SIE NICHT STOPPEN, ICH BIN DA!"- EIN PORTRÄIT IN ORIGINALTÖNEN «
VON JÜRGEN ROTH
ANTJE KUNSTMANN VERLAG
LAUFZEIT: 158 MINUTEN
AB: 23. FEBRUAR 2012
PREIS: 19,95 EURO

Die Zunge nie im Zaum

Große politische Redner im Bundestag im Jahre 2012? Kaum noch vorzufinden, erinnert die Diskussion der heutigen Parteien zeitweise eher an die Zwistigkeiten eines alten Ehepaares als an ehrliche politische Debatte. Kuschelkurs statt Konflikt.
Franz Josef Strauß (1915 – 1988) war bis zu seinem Tod CSU-Vorsitzender, Kanzlerkandidat, bayrischer Ministerpräsident und einer der umstrittensten Redner der Bonner Republik. Jürgen Roth zeichnet seine politische (Rede-) Karriere nach und nimmt nicht nur die 193 Reden aus dem Bundestag auseinander, sondern auch die vom politischen Aschermittwoch sowie seine öffentlichen Ansprachen. Dabei wurden die Zitate und Kapitel nicht chronologisch angeordnet – Zitate zu seinem Begräbnis erscheinen vor dem Beginn seiner Karriere – sondern nach Themen, zu denen Strauß seinen Kommentar abgegeben hat. Wobei es vorrangig gegen die Sozialdemokraten im Bundestag und alles Linke, was ihm vor die Nase kam, ging. Seine Verstrickungen in innenpolitische Affären und außenpolitischen Alleingänge, Korruption und Machtmissbrauch finden im Hörbuch ebenso Eingang wie so manche Anekdote. Im beiliegenden Booklet werden auf 23 Seiten noch mehr Fakten, Zitate und Geschichten über „den Strauß" zusammengetragen.
Seine beiden größten Kontrahenten, Herbert Wehner („Der Strauß ist geistig ein Terrorist") und Helmut Schmidt, kommen in dem Porträt ebenso zu Wort wie das bayrische Kabarett-Urgestein Gerhard Polt. Mit Blasmusik untermalt, klingt der Beginn jedes Kapitels danach, als würde man im Bierzelt sitzen.
Der Sprecherstimme von Gert Heidenreich ist sehr angenehm zuzuhören, während Franz Josef Strauß ganz unmanierlich immer wieder laut dazwischenpoltert. So, wie es wohl auch früher sein Stil war.

Andrea Dittmar

Von Gott und Nemesis

Wir blicken auf Jackson, beschauliche Hauptstadt des US-Bundesstaates Mississippi. In den 60er Jahren bestimmen dort die Klasse und die Rasse das Denken der Bürger. Elitäre, einkommensstarke Bürger mit sehr großen Egos und noch größeren Häusern. Um sich der hedonistischen Lebensweise in Gänze hingeben zu können, beschäftigt die Upperclass afroamerikanische Frauen ohne Rechte als Dienstmädchen. Stillschweigend wie gedemütigt verrichten diese ihre Arbeit und müssen über sich ergehen lassen, dass ein neues Gesetz die getrennte Toilettenbenutzung regeln soll.

Zu denen, die diese Grenze nicht überschreiten wollen, gehört die junge Uni-Absolventin Eugenia (Emma Stone), die sich auf der Suche nach journalistischer Anerkennung einem riskanten Projekt widmet: Ein Buch über die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in Jackson soll viel bewegen und alles ändern. Als zunächst einzige Weiße baut Eugenia – auch Skeeter genannt – eine Freundschaft zu den Dienstmädchen Aibileen und Minny auf, die ihr ihre Geschichten erzählen und einen tiefen Einblick bis weit unter die Oberflächlichkeit ihrer Arbeitgeber bieten.

The Help – nach der Romanvorlage „Gute Geister" von Kathryn Stockett – ist ein Film über Rassismus und Freundschaft. Er ertappt uns dabei, wie wir zwar die Konventionalität der Schickeria verurteilen, uns jedoch sehr schnell selbst in der Reihe der Angeklagten wiederfinden, wenn wir erkennen, wie vorzeitig sich Vorurteile doch festsetzen mögen.

Die Blu-ray Features gewähren neben einem Making of einen Blick auf das Wirken der Darstellerinnen Jessica Chastain (oscarnominiert), Viola Davis (oscarnominiert) und Octavia Spencer (oscarprämiert). Regisseur Tate Taylor erzählt zudem, warum er diese in Teilen autobiografische Geschichte verfilmt hat und warum es wichtig ist, an diese Menschen zu erinnern. Das Ergebnis ist ein tiefgründiges Werk mit etwas Kitsch, viel Pathos und Humor, serviert von einer herausragenden Besetzung. Ein Film, der zeigt, wie es einmal war und wie es nie wieder werden darf. Trotz aller Ambitionen steht nach über zwei Stunden Laufzeit die Frage im Raum, welchen Fortschritt wir in unserer pluralistischen Gesellschaft zu verzeichnen haben. „It's gonna be a long long journey" heißt es im Titellied „The Living Proof". Wie wahr, wie wahr.

©DREAMWORKS

»The help« von Tate Taylor
Darsteller: Viola Davis, Bryce Dallas Howard, Emma Stone
Laufzeit: 140 Minuten
Preis: 13,95 Euro

Clemens Jänsch

Schwierigkeit des Heranwachsens

Zu sagen „der Film ist typisch britisch!" würde zwar stimmen, doch sollte sich ein Film niemals mit nur einem einzigen Adjektiv begnügen. So auch Submarine nicht. Adaptiert wurde er an den gleichnamigen Roman von Joe Dunthorne. Der aus dem Schauspielgenre stammende Richard Ayode, der auch als Stand-Up-Comedian bekannt ist, feiert mit jener filmischen Umsetzung sein Regiedebüt. Und gleich anfangs kommt sie, die Urfrage: Was für ein Mensch bin ich? Eingebettet in diese ist auch Oliver Tate. Im kleinen Städtchen Wales lebend hat der Jugendliche mit der komischen Bobfrisur zwar schon vieles probiert wie Pfeife rauchen, nur noch französische Schnulzensänger hören oder gar Hüte tragen – doch all jenes brachte ihm keine Antwort. Dann verliebt er sich in Jordana, welche mindestens genauso verschroben ist, wie er selbst.

Zwar weiß er noch nichts über sie, doch könnte sie alles sein.. Dadurch angespornt entwickelt sich eine Liebesgeschichte. Parallel hierzu wird auch die Beziehung seiner Eltern thematisiert, welche, von Lethargie geprägt, auseinanderzubrechen droht. Der Regisseur bedient sich zudem des Stilelements des Voice-over. Olivers Gedanken aus dem Off begleiten den Film über, sie beschreiben die fein säuberlich in ihren Eigenarten gezeichneten Charaktere und schildern Situationen, welche teils illusionär, teils erkenntnisbringend sind. Dabei wirkt es allerdings nicht so, als hätte Ayode sich des Elements aufgrund der Vereinfachung bedient. Nein, er setzt es punktuell ein und schafft somit ein Einklang von Innen- und Außenwelt.

Spielerische Feinheiten unterstreichen die Geschichte – zeitlich gerafft werden zwei Wochen der Beziehung des Protagonisten als eigener kleiner Film eingebaut, dann wiederum lässt Ayode Sequenzen ihren Charme in voller Länge entfalten ohne dabei in Langeweile abzudriften. Durch die Musik des Arctic-Monkeys-Frontmann Axel Turner werden die wunderschön bebilderten Augenblicke abgerundet. Dabei ist es ein permanentes Wechselspiel zwischen humoristischen und seriösen Momenten, welche Submarine Kultpotenzial verleihen. Die Urfrage nach dem Selbst wird zwar nicht deutlich geklärt, allerdings muss sie das auch nicht. Irgendwie reicht der Schlussgedanke aus: „Bin ich erwachsener geworden? Nein, nur älter."

© INDIGO

»Submarine« von Richard Ayoade
Darsteller: Sally hawkins, Yasmin Paige, Craig roberts
Laufzeit: 94 Minuten
Preis: 15,99 Euro

Maria Strache

Als BatmAN uns entführte

von Lisa Klauke-Kerstan

Es war kalt, es war nass, doch Batman zwang uns mit dem Wanderführer „Vorpommerns schönste Ecken entdecken“ von Ingo Gudusch in die Natur.

Wir durchquerten auch Teile der Zivilisation, deren Sehenswürdigkeiten wir aufgrund des Wetters ignorierten.

Die ersten fünf Kilometer verbrachten wir auf dem Strich der Strasse.

Auf halber Strecke kam der Strelasund in Sichtweite.

Wir stellten uns dem Regen. Es gibt kein schlechtes Wetter,sondern nur schlechte Kleidung!

Mittlerweile vollkommen durchnässt, stapften wir durch einen Grünewald am Wasser entlang.

... und Batman, der Rucksack, ist natürlich im Auto geblieben.

Kaum hatte Batman uns aus dem Auto geschmissen, fing es an zu hageln

Der Dreckweg führte uns sehr eben, schnell und durch erste Wälder. Und machte Lust auf mehr.

Es war einmal ein Tag,als Batman meine Familie und mich entführte und uns zu einer Wanderung durch Vorpommern zwang

Fazit: Diese Wanderung werden wir wohl nie vergessen. Also, packt die Wanderstöcke ein und rauf ins schöne Vorpommern!

ILLUSTRATION: KRISTIAN SALEWSKI

Ingo Gudusch
ehemaliger erster Mitarbeiter im Kernkraftwerk Lubmin, führt seit über 20 Jahren Kanu- und Wandertouren in Vorpommern. Zusammen mit Klaus-Dieter Salewski gründete er 2011 den Karl-Lappe-Verlag.
Weitere Infos zu Kanutouren und dem Bootsverleih gibt es unter www.kanuhof-spandowerhagen.de
„Vorpommerns schönste Ecken entdecken“ ist erhältlich unter www.karl-lappe-verlag.de

Der Traum vom Verlag

Seit Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts den Buchdruck in Europa revolutionierte, boomt das Verlagswesen. Neben Berlin und Leipzig darf sich nun auch Greifswald aufgrund eines studentischen Traums über einen stadteigenen Verlag freuen.

Bericht & Foto: Lisa Klauke-Kerstan

Viele Kinder wollen in ihren ersten Lebensjahren Pilot, Astronaut oder Polizist werden. Auch Erik Münnich hatte einen Traum, aber nicht mit fünf Jahren, sondern während seiner Studienzeit. Vor gut anderthalb Jahren entstand der Wunsch des Germanistikstudenten einen eigenen Verlag zu gründen um bekannten wie unbekannten Autoren die Möglichkeit zu geben von ihrer Arbeit zu leben und unabhängig von großen Verlagshäusern arbeiten zu können.

Am 1. Januar 2012 war es dann soweit: der freiraumverlag erblickte hier in Greifswald das Licht der Welt. Mittlerweile hat das Unternehmen seine ersten Schritte gemacht und zwei Bücher herausgebracht, fünf weitere sollen im Laufe des Jahres folgen. Bisher können sich die Kunden des Verlags über die „Memoiren eines Münsterländer Mastschweins“ von Jürgen Buchmann und Kurzgeschichten von Jürgen Landt mit dem Titel „Alles ist noch zu begreifen“ erfreuen (Rezensionen findet ihr in diesem und dem nächsten **moritz**). Doch neben den gängigen Verlagstätigkeiten des Vervielfältigens und Verbreitens von Literatur haben sich Erik und seine zwei Gesellschafter Raimund Nitzsche und Andreas Kaufeldt ein besonderes Verlagsprofil in den Kopf gesetzt. Das Unternehmen möchte „die Interessen und Vorlieben des Publikums komplett abbilden“ und sich so von dem tendenziell elitären Kreis der großen Verlagshäuser abwenden. Die Publikationen sollen in den Formaten vom klassischen Buch über das E-Book bis hin zum Hörbuch für jeden attraktiv sein.

Hinzu kommen die Projekte „Literaturvermittlung“ und „Medienbildung“, die durch Schulprojekte, Autorenwettbewerbe und verlagseigene Praktika, die Beschäftigung mit Schriftwerken fördern sollen. Konkrete Umsetzungen dieser Vorsätze konnten aufgrund von bisher mangelnden Kapazitäten noch nicht realisiert werden, doch befinden sich einige Projekte bereits in den Startlöchern. So ist für dieses Jahr die Veröffentlichung eines Schul- und Literaturwissenschaftsband, der Wissenschaft und Unterrichtsalltag stärker vereinen soll, geplant. Das Ziel bezahlbarer Lesungen, die trotzdem lohnenswert für die Autoren sind, konnte in Greifswald mittlerweile zweimal umgesetzt werden.

Doch neben schöngeistigem Gespür verlangt so eine Unternehmensgründung auch betriebswirtschaftliches Geschick und vor allem Kapital. Den finanziellen Grundstein für das Vorhaben legte für Erik ein ehemaliger Schulkamerad, der sich für die Idee begeistern konnte und glücklicherweise im Bankwesen beschäftigt ist. Nun fehlten nur noch Gesellschafter, die die Kapitalgesellschaft komplettierten. Auch Erik hat sich buchhalterische Grundlagen angeeignet und achtet bei der Manuskriptauswahl nicht mehr nur auf seine persönlichen Vorstellungen von einem guten Buch. Momentan können die Verlagsmitglieder noch nicht von ihrer Arbeit leben, aber nach dem Studium möchte Erik auf jeden Fall hauptberuflich mit dem Unternehmen die Welt der Literatur erobern. Soweit die Formalien.

Für die Zukunft wünscht sich der freiraum-verlag weiterhin auf dem bisher vorgelegten Niveau zu arbeiten, im nächsten Jahr einen Gedichtband des Leipziger Schriftstellers Bertram Reinecke veröffentlichen zu dürfen und irgendwann ein fehlerfreies Buch zu verlegen. Mitgesellschafter Andreas soll gesagt haben: „ Wir werden an unserer Arroganz zugrunde gehen oder wir machen es gut.“

Erik Münnich,
Germanist und Verlagsleiter des freiraumverlags

Anzeige

Grüße aus **Atlantis**
REISEN.INDIVIDUELL.

Round the World •
Jugend- und Studententarife •
Sprachreisen •
Rundreisen •

goAtlantis.de

Am Schießwall 1 | 17489 Greifswald | Mo-Fr 10-18 Uhr | Tel. 0 38 34 - 89 49 07 | e-mail: info@goatlantis.de

Sudoku & Fotosuche

Wieder einmal gibt es in diesem Heft für euch ein wenig Rätselspaß, um sich die Zeit in und außerhalb der Universität zu vertreiben. Sobald ihr die Lösung für das Sudoku entschlüsselt habt oder wisst, welcher Ort sich hinter dem rechten Bild verbirgt, könnt ihr uns so schnell wie möglich eure Antworten schicken an: magazin@moritz-medien.de!

3				4				
		9		7				5
			6		2		9	4
6								
			8	3			1	
2		3	1			5	4	
	6				3	1		
		2			8	9	5	
							8	6

Zur Teilnahme benötigen wir von euch die richtigen Zahlen des mit Pfeilen markierten Bereichs. Viel Erfolg!

Anleitung:
Ziel des Spiels ist es, die leeren Felder des Puzzles so zu vervollständigen, dass in jeder der je neun Zeilen, Spalten und Blöcke jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt.

FOTO: JOHANNES KÖPCKE

Wenn ihr den gesuchten Ort kennt, dann schickt uns schnell die Lösung per E-Mail.

Zu gewinnen gibt es dieses Mal:
2 x moritz-Pakete
2 x 2 Kinokarten im Cinestar Greifswald*
Einsendeschluss ist der 20.06.2012

Gewinnfrage:
In welcher Stadt wurde Otto Lilienthal geboren?
Schickt uns eine Mail mit der richtigen Antwort.

Die Gewinner der letzten Ausgabe sind:
Anne-Christin Jänke, Robert Straßburg (2 Kinokarten)
Arne Lange, Stefan Wegner (moritz-Paket)
Herzlichen Glückwunsch!

*Die Kinokarten gelten für alle Aufführungen des CineStar Greifswald, außer Vorpremieren, 3D-Filme und die Vorführungen am „Kinotag" Dienstag.

moritz TV

Programmvorschau

Wir haben einen Plan! – Genau wie Egon Olsen. Wir werden euch zuverlässig mit einem exquisiten Zusammenschnitt des 21. Nordischen Klangs versorgen, für euch Ausstellungen, Lesungen und Konzerte wie zum Beispiel Sarah Riedel sowie die NDR Big Band feat. Nils Landgren besuchen. Ein Rückblick auf die nordischen Kulturtage sei euch also gewiss, wenn ihr auf www.moritztv.de einschaltet.
Weiterhin wollen wir uns der Ohren unserer treuen Gefährten annehmen und Bands aus dem Norden vorstellen und damit unsere alte Reihe weiterführen.
Wer sich noch keine Strandlektüre zugelegt hat, kann sich von unserer Buchreihe Pagenstecher inspirieren lassen. Ole bietet euch eine Auswahl direkt aus dem Haus der 100.000 Bücher. In Erinnerung an den verstorbenen Kulturbeutel also: "Man darf gespannt sein!"
Neue Gesichter und Interessierte sollten mittwochs um 20.15 Uhr die Treppen ins Dachgeschoss der Alten Augenklink 2b erklimmen und unsere Redaktionssitzung besuchen.

FOTO: MORITZTV

Schau vorbei:
www.moritztv.de

m. trifft... Detlef

Detlef, auch als Joseph bekannt, gehört zu den bekannten Gesichtern der Stadt. Viele Cafébesitzer oder Kellner am Fischmarkt kennen ihn, auch für Studenten ist „der Typ mit dem Poncho" eine prominente Persönlichkeit. Während des Gesprächs grüßt Detlef viele Passanten, manche grüßen ihn freundlich zurück, andere schauen angenervt weg. Detlef ist ziemlich neugierig und stellt auch selbst gern die Fragen:

Von welcher Zeitung bist du noch mal?

Von dem Greifswalder Studentenmagazin.
Ach vom `moritz`! Ich habe gedacht, du bist eine von der Kirche oder so.

Ja genau, vom `moritz`.
Ich war schon mal in der Zeitung als Stadtstreicher. Aber gut, fang an, stell deine Fragen.

Wie alt bist du, Detlef?
Weiß du wann die NATO gegründet wurde? Ich bin 1955 geboren, das ist das Gründungsjahr der NATO (Anm. d. Red.: Gründungsdatum war der 4. April 1949). Im Mai werde ich nun 57 Jahre alt. Wie alt bist du, 22?

Ich bin 23 Jahre alt. Woher kommst du?
Siehst du, da habe ich fast richtig geraten (lacht). Ich bin Greifswalder und hab mein ganzes Leben hier verbracht. Und woher kommst du?

Ich komme ursprünglich aus Sachsen-Anhalt. Was machst du zurzeit?
Ich bin seit 1992 in Frührente, denn ich habe gesundheitliche Probleme. Die Diagnose lautet: Psychose, das hat jeder Mensch mehr oder weniger. Und ich habe noch eine Stoffwechselkrankheit. Dagegen bekomme ich Medikamente und darum bin ich manchmal auch so komisch drauf. Ich arbeite sonst noch jeden Tag eine Stunde im Café „Fellini". Zu Hause verblödet man ja sonst nur. Und was machst du so, studierst du hier?

Ja, ich studiere in Greifswald. Was hast du früher beruflich gemacht?
Ich bin gelernter Schlosser, dann war ich mal Metallbauer und hab danach zehn Jahre in der Landwirtschaft gearbeitet. Schmeckt dir der Kaffee?

Ja, danke und dir? Hast du Frau und Kinder?
Ist ein guter Kaffee hier. Ja, ich habe eine Frau, sie geht ihren Weg und ich meinen. Ich habe auch noch eine Tochter, sie ist ungefähr dreißig, sie arbeitet als Kellnerin. Und ich habe noch einen Ziehsohn, aber der lebt in Rostock. Den habe ich schon lange nicht mehr gesehen (raucht seinen Zigarillo auf und drückt ihn dann im Aschenbecher aus).

Was hältst du als Greifswalder davon, dass in der Stadt so viele Studenten leben?
Ich finde es schön, dass die Stadt voller junger Menschen ist. Ich finde es gut, dass sie alle her kommen. Zwei Drittel bestehen ihr Studium, ein Drittel eben nicht. Das ist so. Du, entschuldige, ich bin gerade aufgewacht, bin noch ein bisschen müde.

Was ist dein Lieblingsplatz in Greifswald?
Ich bin gerne in der Nähe des Schuhladens am Fischmarkt, da hat man immer seine Ruhe. Aber auch in meiner Stammkneipe in der „Falle" und in meiner zweiten Stammkneipe im „Ravic" bin ich auch sehr gerne. Die Leute hier wissen schon, wann ich auftauche (lächelt).

Wo wohnst du?
Ich wohne in der Nähe vom Hafen, da hab ich jetzt sogar eine Wohnung, das ist meine zweite.

Ist dir heute nicht kalt?
Nee, heute ist es ja schön warm und die Vögel zwitschern, bald ist ja auch wieder Sommer.

Was magst du eigentlich für Musik, Detlef?
Ich hab mich noch nie sonderlich für Musik interessiert. Aber ich hatte mal einen Fernseher, leider war das Bild aber irgendwie gelb. Da habe ich das Ding zum An- und Verkauf geschleppt. Nö, ich gucke nicht so gern Fernsehen, das Programm ist ja auch nicht so.

Wie hast du die Stadt vor und nach der Wende erlebt?
Es hat sich viel verändert, jetzt ist es hier alles viel schöner. Mir geht es auch viel besser und vielen Menschen auch. Ich meine, natürlich geht es mir gut, ich bin ja seit 1992 in Frührente (lacht).

Was machst du heute noch?
Ich gehe nach Hause.

Vielen Dank für das Gespräch, Detlef.
Ja, gerne. Pass auf dich auf.

Das Gespräch führte Anastasia Statsenko.

IMPRESSUM

Redaktion & Geschäftsführung
Rubenowstraße 2b, 17489 Greifswald
Telefon 03834-861759 **Telefax** 03834-861756
E-Mail magazin@moritz-medien.de
Internet www.moritz-magazin.de
Postanschrift
moritz – Das Greifswalder Studentenmagazin
c/o Zentrale Poststelle, Rubenowstraße 2, 17487 Greifswald
Geschäftsführung Erik Schumacher, Franziska Vopel
Anzeigen Erik Schumacher, Franziska Vopel
Chefredaktion Johannes Köpcke (V.i.S.d.P.)
Ressortleitung Hochschulpolitik Katrin Haubold
Ressortleitung Uni.versum Laura-Ann Schröder
Ressortleitung GreifsWelt Stefanie Pätzold
Ressortleitung Feuilleton Ole Schwabe
Online-Redaktion Florian Bonn
Mitwirkende Redakteure in dieser Ausgabe
Maria Aleff, Florian Bonn, Andrea Dittmar, Daniel Focke, Melanie Fuchs, Philip Gaube, Ulrike Günther, Clemens Jänsch, Lisa Klauke-Kerstan, Joana Kolbach, Luna Kovac, Felix Kremser, Erik Lohmann, Sabrina von Oehsen, Luisa Pischtschan, Corinna Schlun, Anastasia Statsenko, Maria Strache, Marco Wagner
Layout & Gestaltung Daniel Focke, Katrin Haubold, Johannes Köpcke, Anne Matern, Corinna Schlun
Titelbild Philipp Gaube
Tapir Kai-Uwe Makowski
Druck Ostsee Druck Rostock
Herausgeber Studierendenschaft der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, vertreten durch das Studierendenparlament (StuPa), Friedrich-Loeffler-Straße 28, 17487 Greifswald

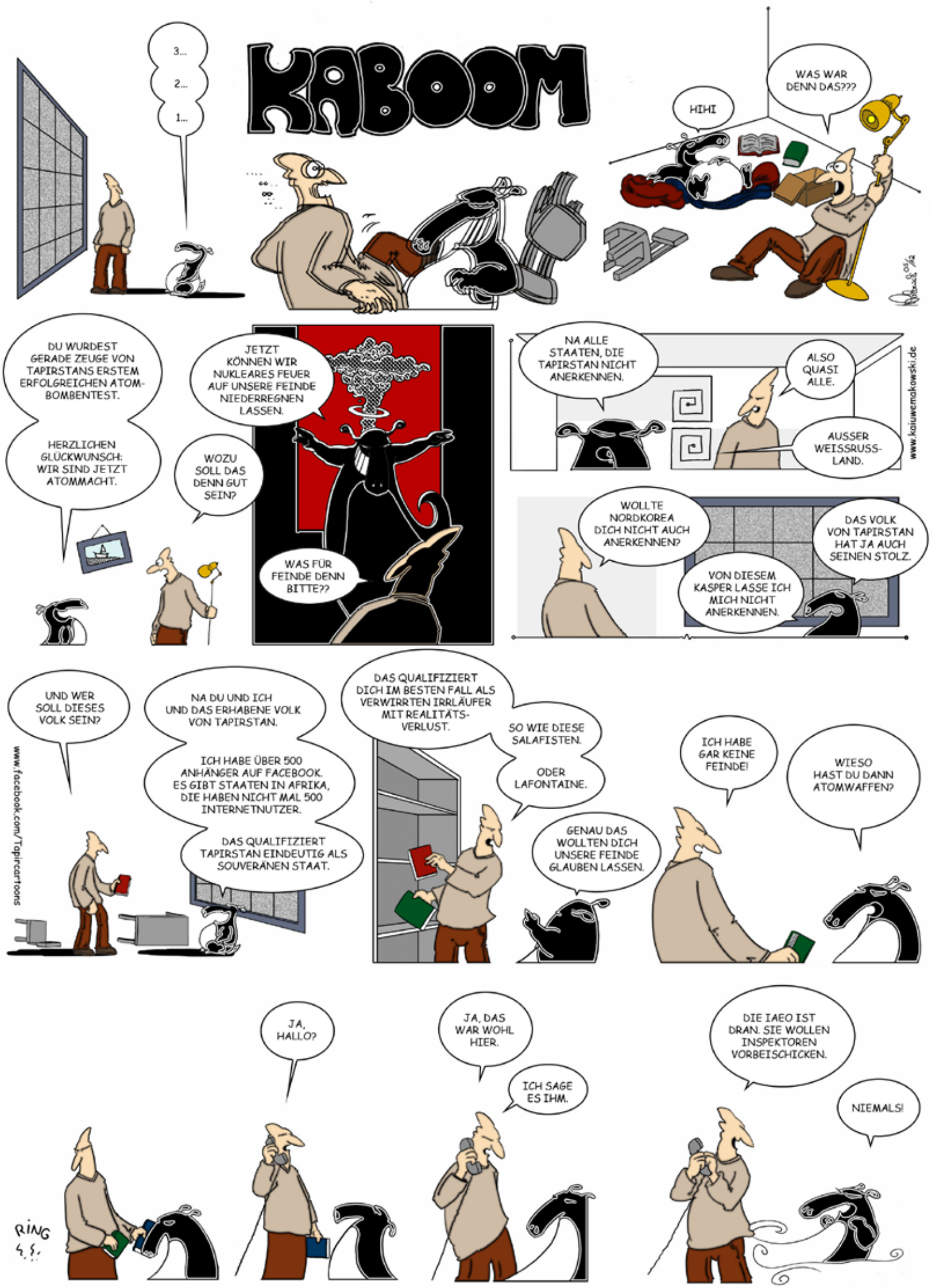
moritz – das Greifswalder Studentenmagazin, erscheint während der Vorlesungszeit monatlich in einer Auflage von 3 000 Exemplaren.
Die Redaktion trifft sich während der Vorlesungszeit immer Montags um 20 Uhr in der Rubenowstraße 2b (Alte Augenklinik). Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 20. Juni 2012. Die nächste Ausgabe erscheint am 5. Juli 2012. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in Artikeln und Werbeanzeigen geäußerten Meinungen stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

Anzeige

OSTSEE-
DRUCK
ROSTOCK
– Anzeige –

NEUES AUS TAPIRSTAN

TEXT UND ZEICHNUNGEN VON KAI-UWE MAKOWSKI



Das MLP CampusGirokonto – 4%* p. a. Zinsen machen 100% Laune.

Mit dem MLP CampusGirokonto macht der Blick aufs Girokonto ab sofort richtig Spaß: Sie erhalten 4%* p. a. auf Ihr Guthaben und genießen attraktive Leistungen, die Ihnen so viel finanzielle Flexibilität einräumen, wie Sie brauchen. Und das weltweit und kostenlos. Weitere Informationen finden Sie unter www.mlp-campusgirokonto.de

Optional: Auslandsreise-krankenversicherung für nur 5,88 Euro im Jahr!

www.mlp-greifswald.de

MLP Finanzdienstleistungen AG, Geschäftsstelle Greifswald
Rudolf-Breitscheid-Straße 36, 17489 Greifswald
Tel 03834 • 5898 • 0, greifswald@mlp.de

*Die Verzinsung von 4 % p. a. – ab dem ersten Euro für bis zu 3.000 Euro Guthaben – wird vierteljährlich gutgeschrieben. Der Zinssatz kann angepasst werden.

MLP
Finanzberatung, so individuell wie Sie.

Nur für Studenten

www.clever-fit.com

Studenten-Flatrate

inkl. Solarium-Flat
inkl. Vibrationstraining-Flat
inkl. Vitamin- und Mineralgetränke-Flat

nur 5 Euro zusätzlich pro Monat

+ kostenlos in allen anderen clever fit Studios trainieren
+ Aussetzen bei Praktikum oder Auslandssemester möglich
+ Kündigung bei Wegzug möglich

clever fit Greifswald
Ernst-Thälmann-Ring 56
17491 Greifswald
Tel. 03834 - 7757527

* zzgl. einmaliger Karten- und Verwaltungspauschale von jeweils 19,90 €. Duschen 50 Cent / 5 Min. Unverbindliche Preisempfehlung. In allen teilnehmenden Studios bei einer Mindestvertragslaufzeit von 12 Monaten und jährlicher Vorauszahlung.

Fitness und mehr ab **19,90** €/Monat*

kostenloses Probetraining

clever fit
Für Dich das Beste.

ÖKOSTROM AUS 100 % WASSERKRAFT

GREIFENstrom Natur

STADTWERKE
Greifswald

Mensch. Region. Umwelt.